

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

37 (13.2.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pf. — (Preisliste Nr. 3.) (Tel. aufgegeben. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM.

4. 58. Jahrgang

Mittwoch, den 13. Februar 1952

Nr. 37

Betrugssumme stieg auf 12 Millionen

Frankfurt (UP). Beamte des Düsseldorf-Zollfahndungsdienstes sind nach umfangreichen Ermittlungen im französischen und britischen Besatzungsgebiet nach Frankfurt zurückgekehrt und haben der Staatsanwaltschaft neues Material in der Millionenbetrugsaffäre zugeleitet. Aus diesem Material ist ersichtlich, daß der Umfang der Affäre nicht nur bei 10 Millionen DM liegt, sondern über die 12 Millionengrenze hinausgeht. Die Staatsanwaltschaft Frankfurt ist jetzt damit beschäftigt, ihre Ermittlungen abzuschließen und einen umfassenden Bericht auszuarbeiten. Man hofft, mit diesem Bericht auf diplomatischem Wege an die eigentlichen Hintermänner dieser Affäre, die nicht der deutschen Gerichtsbarkeit unterliegen, heranzukommen.

Sind Paulus und Seydlitz wieder da?

Angelicht für Ostzone-Armee vorgesehen
Berlin (UP). Der ehemalige deutsche Generalfeldmarschall Friedrich von Paulus und der ehemalige General Walther von Seydlitz sollen nach einer Meldung des Nordwestdeutschen Rundfunks im Januar Einheiten der Volkspolizei in der Gegend von Liegnitz, ostwärts der Oder-Neiße-Linie, besichtigt haben. Die beiden Generale, die seit ihrer Gefangennahme von den Sowjets in Moskau festgehalten werden sollen, wie der NWDR erfahren haben will, geäußert haben, daß sie für die Übernahme hoher Posten in einer „Nationalen Volkarmee“ der Ostzone vorgesehen seien. Bei ihrem Besuch hätten beide Zivil getragen.

Im Notaufnahmehager Olzen-Bohdamm traf nach vierwöchiger Flucht aus der unter polnischer Verwaltung stehenden Stadt Stolp (Pommern) ein Deutscher ein, der erklärte, daß alle jenseits der Oder-Neiße-Linie verbliebenen deutschen Männer zum polnischen Heeresdienst eingezogen werden. Die militärische Ausbildung erfolge in der Nähe von Bergwerken. Die Einberufenen würden täglich fünf Stunden militärisch ausgebildet und müßten dann zusätzlich einige Stunden im Bergwerk arbeiten.

„Juden waren feindliche Ausländer“

Nürnberg (UP). Legationsrat a. D. Dr. Franz Rademacher sagte in seinem Prozeß vor dem Nürnberger Schwurgericht aus, er habe gegen die Verschickung von 90 000 Juden aus Holland, Frankreich und Belgien bei dem damaligen Vertreter Himmlers, SS-Oberstandartenführer Eichmann, Einspruch erhoben, weil das Auswärtige Amt der Deportation nicht zugestimmt hat. Außerdem habe er seinerzeit auch nicht gewußt, daß diese Juden in Auschwitz nur zum geringsten Teil zum Arbeitseinsatz gekommen. In der Mehrzahl aber vernichtet worden seien. Seine Bedenken gegen diese Judenverschickungen seien außenpolitischer, nicht aber völkerrechtlicher Natur gewesen. Er habe die Juden als feindliche Ausländer betrachtet, seit der Zionistenführer Chaim Weizmann die Kriegserklärung der Juden an Deutschland im Jahre 1939 über Radio London bekanntgegeben habe.

Regierungsvertrag mit Österreich

460 Millionen kWh Strom im Jahr
Wien (UP). Am Mittwoch wird hier ein deutsch-österreichisches Abkommen zur Errichtung der „Donaukraftwerk Jochenstein AG.“ unterzeichnet. In dem Abkommen wird vereinbart, daß an der Donau, unterhalb der Einmündung des Inn bei Jochenstein, ein Wasserkraftwerk errichtet werden soll. Die Stauanlage mit Kraftwerk und Schiffhebsanlagen soll als wirtschaftliches Unternehmen von einer deutsch-österreichischen Aktiengesellschaft gebaut und betrieben werden.

Die Leistungsfähigkeit dieses Kraftwerkes wird 920 Millionen kWh im Jahr betragen und damit einhalb Mal so groß sein wie die Leistungsfähigkeit des bisher größten deutschen Laufkraftwerkes am Hochrhein. Die geplante Jahreserzeugung entspricht einem Kohlenleistungswert von 540 000 Tonnen. Die Errichtung der Stauanlage stellt nach den Angaben des Verkehrsministeriums eine „einmalige Gelegenheit“ dar, die schwierigen Energieverhältnisse der Bundesrepublik, insbesondere Bayerns, fühlbar zu verbessern. Die Baukosten der Gesamtanlage werden auf 190 Millionen DM veranschlagt. Dem Beteiligungsverhältnis an der Jochenstein AG. entsprechend hat die deutsche Seite für die Finanzierung rund 80 Millionen DM beizusteuern. Ebenso wie das Kapital wird auch der Stromanteil zwischen Deutschland und Österreich zur Hälfte geteilt. Die Schiffahrt auf der Donau wird durch die Errichtung der Stauanlage in keiner Weise beeinträchtigt. Zwei Schleusen garantieren unter Verwendung modernster technischer Einrichtungen eine schnelle Abwicklung des Schiffsverkehrs bei praktisch fast unbegrenzter Leistungsfähigkeit.

Bischof Dibelius stattete dem Bundespräsidenten einen Besuch ab, wobei er die Frage des Wehrbeitrags und der gesamtdeutschen Wahlen anschnitt. Ferner sind Aussprachen mit Dr. Lehr und führenden Mitgliedern der Koalitionsparteien vorgesehen.

Kabinett setzt Finanzausgleich fest

Württemberg-Baden zahlt 35 Millionen - Bundesanteil der Steuern erhöht

Bonn (UP). Das Bundeskabinett verabschiedete zwei wichtige Finanzgesetze: den Entwurf eines Gesetzes über die Erhöhung des Bundesanteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer von 27 auf 40 Prozent für das am 1. April beginnende Rechnungsjahr 1952 und einen Entwurf über den Finanzausgleich unter den Ländern für die Rechnungsjahre 1951 und 1952. Die Regierungsvorlagen werden dem Bundesrat und dem Bundestag zur Beschlussfassung zugeleitet.

Nach dem Entwurf des Gesetzes über den Finanzausgleich sollen für das Rechnungsjahr 1951 rund 180 Millionen unter den Ländern aufgeteilt werden. (Für das Rechnungsjahr 1952 wird die Gesamtsumme auf 140 Millionen geschätzt.) 1951 erhalten im Finanzausgleich die Länder Schleswig-Holstein 110, Niedersachsen 30, Rheinland-Pfalz 23 und Bayern 17 Millionen DM. Dieser Betrag soll von den nachstehend aufgeführten Ländern wie folgt aufgebracht werden: Nordrhein-Westfalen 33, Württemberg-Baden 34,7, Hamburg 32,5, Hessen 18, Bremen 1,4 und Württemberg-Hohenzollern 0,4 Millionen DM.

Ferner regelt das Gesetz die Umschuldung von kurzfristigen Verbindlichkeiten der finanzschwachen Länder. Der Bund soll danach bei den finanzstarken Ländern 250 Millionen DM Schulden machen, mit denen er die sogenannten armen Länder von ihren kurzfristigen Verpflichtungen, die zum Teil noch aus der Zeit vor 1949 stammen, entlasten kann. Die 250 Millionen DM sollen dem Bund dann von der Gesamtheit der Länder zurückgezahlt werden.

Ein Sprecher des Bundesfinanzministeriums berichtete nach der Kabinettsitzung, daß nach Auffassung der Bundesregierung die im kommenden Rechnungsjahr zu erwartenden Mehrausgaben des Bundes in Höhe von etwa 2,9 Milliarden DM trotz der geschätzten Mehreinnahmen an Bundessteuern von etwa 2 Milliarden DM nicht gedeckt werden könnten. Eine Steuererhöhung oder die Einführung von neuen Steuern soll aber auf alle Fälle vermieden werden. Bei der Berechnung des Teils ihrer Einnahmen aus den Einkommen- und Körperschaftsteuern, den die Länder an den Bund abliefern sollen, sei die Bundesregierung davon ausgegangen, daß die Länder auf dem verhältnismäßig günstigen Haushaltsstatus des Rechnungsjahres 1951 gehalten werden sollen. Die Länder würden also, wenn sie in Zukunft 40 Prozent des Aufkommens aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer abgeben, dem Bund nur das im Rechnungs-

jahr 1952 zu erwartende Mehraufkommen aus ihren Steuern abliefern.

Die erhöhten Ausgaben des Bundes für das Rechnungsjahr 1952 ergeben sich nach Mitteilung des Sprechers aus der vorläufigen Festsetzung der Verteidigungskosten auf 8 Milliarden gegenüber den diesjährigen Besatzungskosten in Höhe von rund 6,8 Milliarden DM und einer Steigerung der Soziallasten um rund 800 Millionen DM. Andere Posten des Haushaltes würden sich noch insgesamt um 900 Millionen erhöhen, so daß sich eine voraussichtliche Gesamterhöhung von 2,9 Milliarden DM ergeben werde. Hierbei sei zu berücksichtigen, daß über die Höhe des finanziellen Verteidigungsbeitrages noch verhandelt werde. Die Länderfinanzminister haben nach Aussagen des Sprechers die Absicht der Bundesregierung, mehr Ländersteuern für sich zu verwenden, „gefaßt zur Kenntnis genommen“.

Das Betriebsverfassungsgesetz, das u. a. das allgemeine Mitbestimmungsrecht regelt, kann voraussichtlich im März vom Bundestag verabschiedet werden, erklärte der Vorsitzende des Bundestags-Ausschusses für Arbeit, Anton Sabel (CDU). Damit wird, so sagte Sabel, eine der Voraussetzungen der SPD für die Leistung eines deutschen Verteidigungsbeitrages erfüllt. Die Regierungsparteien vertreten im Bundestagsausschuß nach wie vor die Auffassung, daß nur ein Drittel der Aufsichtsratsmitglieder in den Betrieben Vertreter der Arbeitnehmer sein sollen. Die SPD und die Gewerkschaften wollen eine paritätische Besetzung der Aufsichtsräte erreichen. Innerhalb der Koalitionsparteien ist man sich darüber einig geworden, daß die Arbeitnehmervertreter in Urwahlen von der Belegschaft in den Aufsichtsrat gewählt werden. Die Belegschaften sollen aber im Gesetz verpflichtet werden, mindestens einen Angestellten und einen Arbeiter aus dem Betrieb zu benennen. Die Angestellten und Arbeiter werden getrennt wählen.

Mit Umsiedlung beauftragt

Das Bundeskabinett hat den hessischen Ministerialdirektor Dr. Peter Paul Nahm und den Ministerialrat im Bundesflüchtlingsministerium Senteck zu Bundesbeauftragten ernannt. Die beiden Beamten sollen in den Ländern Baden, Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Nordrhein-Westfalen die im Zusammenhang mit der Umsiedlung von Flüchtlingen eingeleiteten Maßnahmen überprüfen und überwachen.

Adenauer gab politischen Lagebericht

Bericht der Hochkommissare fertiggestellt - Keine Einigung über „Kriegsverbrecher“

Bonn (UP). Bundeskanzler Adenauer gab dem Bundeskabinett einen ausführlichen Situationsbericht über den außenpolitischen Lage. Die Ausführungen des Bundeskanzlers konzentrierten sich auf die Wehrdebatte im Bundestag, die Aussprache der französischen Nationalversammlung über die Europa-Armee, die bevorstehende Konferenz der Außenminister der drei Westmächte in London und die NATO-Sitzung in Lissabon.

Die deutsche Ministerdelegation berichtete dem Kabinett über die Verhandlungen mit den „Drei Weisen“ in Paris. Das Gutachten des NATO-Sonderausschusses über die Höhe eines deutschen Verteidigungsbeitrages, die Gegenstand der Pariser Besprechungen war, soll schriftlich erfolgen.

Zu den vom französischen Außenminister Schuman angekündigten Neuwahlen an der Saar wird von Bonner Regierungskreisen bemerkt, daß diese Wahlen auch wirklich frei sein müßten, um als demokratische Meinungsäußerung gelten zu können.

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird sich nach den Angaben eines Regierungssprechers am Donnerstag nach London begeben, um dort an den Beisetzungsfeierlichkeiten für König Georg VI. teilzunehmen. Wie das US-Außenministerium mitteilt, wird eine Entscheidung über eine etwaige Teilnahme des Bundeskanzlers an der Konferenz der drei Außenminister erst in London getroffen. Die Möglichkeit einer Unterredung zwischen Acheson und Adenauer oder einer Konferenz zwischen den drei westlichen Außenministern und dem Bundeskanzler sei keineswegs ausgeschlossen. Jedoch würden die Minister erst entscheiden, ob eine solche Begegnung wünschenswert oder von Nutzen sei, wenn sie sich in London beraten hätten. Außenminister Acheson wird voraussichtlich am Donnerstag mit Hochkommissar McCloy in London zusammentreffen.

Die Hochkommissare stellten inzwischen ihren gemeinsamen Bericht an die Außenministerkonferenz der drei Westmächte über den Stand der Vertragsverhandlungen mit der Bundesregierung endgültig fertig. Der Bericht soll den Außenministern empfohlen, bestimmte Punkte, über die in den bisherigen Verhandlungen der Hochkommissare mit dem Bundeskanzler noch keine Einigung erzielt werden

konnte, auf höherer Ebene zu entscheiden. Die erste Gelegenheit für die Behandlung dieser Fragen durch die drei Außenminister und den Bundeskanzler wäre in London gegeben.

Unabhängig von der Behandlung der in dem Bericht genannten Fragen durch die Außenminister werden die Verhandlungen über die vertraglichen Vereinbarungen zur Ablösung des Besatzungsstatus in Bonn weitergeführt werden. Wie bekannt wurde, gehören zu den Punkten, die noch geklärt werden müssen, u. a. die Frage der Zukunft der „Kriegsverbrecher“, die Zukunft der deutschen Dienstgruppen bei den Alliierten und der Status der alliierten Truppen in Deutschland.

Einmütigkeit in Lissabon

Lissabon (UP). Der Militärausschuß der Nordatlantischen Verteidigungsorganisation befaßte sich am zweiten Sitzungstag mit dem schwierigen Problem des Verteidigungsbeitrages der einzelnen Paktstaaten. Als Arbeitsgrundlage diente der von den „Drei Weisen“ unter dem Vorsitz Averell Harrimans ausgearbeitete Bericht, der die äußersten Grenzen der militärischen Leistungsfähigkeit der einzelnen Länder aufzeigt. Wie verlautet, hat der Ausschuß seine Empfehlungen mit dem Einverständnis aller Delegierten formuliert.

General Günther, der Generalstabschef der nordatlantischen Streitkräfte, und General Alphonse Juin, der Chef der NATO-Landstreitkräfte, haben Lissabon bereits wieder verlassen. Ein Teil der Stabschefs und Sachbearbeiter blieb in Lissabon, um weitere detaillierte Empfehlungen über den Harriman-Bericht auszuarbeiten. Dieser Bericht sieht eine allgemeine Erhöhung der Rüstungsausgaben um fünf Prozent und eine 14prozentige Steigerung der Gesamtproduktion in den NATO-Ländern vor.

Erhebliche staatsrechtliche Bedenken sprechen nach der Auffassung des Hamburger Senats dagegen, eine Wehrvorlage ohne Änderung des Grundgesetzes zu verabschieden.

Die pakistanische Regierung hat dem ehemaligen bayerischen Staatssekretär Jänicke das Agrément als Botschafter der Bundesrepublik erteilt.

Was Frankreich bedenken sollte

Von Paul Bourdin

Die Erschütterung des deutschen Vertrauens in die europäische Gesinnung Frankreichs ist so tief, daß eine allgemeine Ratlosigkeit eingetreten ist. Vergeblich kreisen alle Gedanken um die Frage, wie dieses Vertrauen wieder hergestellt werden kann. Man sieht sich einer großen Leere gegenüber. Wenige Tage vor der Lissaboner Konferenz, die den Vertragsentwurf über die europäische Verteidigungsgemeinschaft billigen soll, ist das ganze Werk in Frage gestellt.

Unter diesen Umständen wird diese Sitzung des Atlantikrats vielleicht eine noch größere Bedeutung erlangen, als ihr die Sanktionierung der Europa-Armee gegeben hätte. Wenn es bis dahin nicht gelingt, die Krise des europäischen Gedankens zu überwinden, das heißt, wenigstens einige Aussicht darauf zu eröffnen, daß sich in Deutschland sowohl wie in Frankreich schließlich doch eine Mehrheit in den Volksvertretungen für die europäische Verteidigungsgemeinschaft finden wird, dann wird der Atlantikrat eine andere Lösung für die Verteidigung Europas suchen müssen.

Denn die Verteidigung Europas bleibt das Problem. Die Alternative heißt nicht etwa Rückeroberung oder Befreiung Europas. Auch die periphere Verteidigung Europas stellt keine Lösungsmöglichkeit dar, weder für die Europäer, noch für die Amerikaner, die heute im Weißen Haus, im State Department und im Pentagon Politik und Strategie Amerikas bestimmen. Die Außenpolitik und die strategische Konzeption der Truman, Acheson, Bradley und Eisenhower beruhen auf der Überzeugung, daß den Sowjets eine Landstreitmacht auf dem europäischen Kontinent entgegengestellt werden muß.

Diese Überzeugung, die der Clausewitzschen These entspricht, daß es nicht genügt, stark zu sein, sondern daß man am entscheidenden Punkt stark sein muß, ist in dem Maße gewachsen, in dem das Vertrauen in die abschreckende Wirkung der Atombombe durch die sowjetischen Fortschritte auf diesem Gebiet vermindert worden ist.

Das Ergebnis dieser Auffassung waren die Nordatlantische-Organisation und die Ernennung General Eisenhower zum Oberkommandierenden ihrer Streitkräfte. Sehr bald jedoch stellte sich heraus, daß sich diese strategische Konzeption nicht ohne deutsche Divisionen verwirklichen läßt. Auch diese Überzeugung hat sich im Laufe der Zeit erhärtet, vor allem durch die Erfahrung, daß Frankreich infolge seiner Aufgaben in Indochina und Nordafrika nicht in der Lage ist, seine Rolle in Europa zu erfüllen.

Atlantikpakt und Einbeziehung deutscher Streitkräfte sind die Grundlagen der amerikanischen Politik, und zwar schon seit dem September 1950, als Acheson auf der damaligen Sitzung des Atlantikrats in New York seinen Plan der Wiederaufrüstung Deutschlands zum erstenmal vortrug. Alle Mitglieder des Atlantikrats stimmten damals zu, auch Bevin nach anfänglichem Widerstand. Nur Robert Schuman machte Vorbehalte. Das Ergebnis dieser Vorbehalte wiederum war der Pleven-Plan. Die Europa-Armee ist also eine rein französische Idee. Ihr Scheitern würde einen Mißerfolg der französischen, nicht der amerikanischen Politik bedeuten.

Sehr zögernd nur hat sich die amerikanische Politik auf diese französische Form der deutschen Wiederaufrüstung eingelassen. Sie kann daher jederzeit auf den Plan Achesons von September 1950 zurückgreifen, sei es durch die Einbeziehung Deutschlands in den Atlantikpakt, sei es, falls Frankreich und England dem nicht zustimmen, durch ein zweiseitiges Abkommen, wie es zwischen Amerika und Spanien geplant ist.

Von einer grundsätzlichen Änderung der amerikanischen Außenpolitik, die im Jahr der Präsidentenwahl unmöglich wäre, könnte keine Rede sein. Denn die Regierung Truman würde ja nicht die Politik der Opposition, der Taft und Hoover, und die Strategie der peripherischen Verteidigung Europas adoptieren, sondern ihre eigene vom September 1950, statt der französischen vom Oktober 1950, als der Pleven-Plan geboren wurde, um dem Achesonplan zu entgegenen.

Was gegenwärtig auf dem Spiel steht, ist also eine ursprünglich rein französische Angelegenheit. Deutschland ist an ihr nur insoweit interessiert, als Frankreich bereit ist, aus ihr eine echte europäische Angelegenheit zu machen und nicht nur ein Instrument, um die Gleichberechtigung Deutschlands einzuschränken.

200 Delegierte aus 21 europäischen Staaten, darunter auch die Bundesrepublik, nehmen an einer europäischen Metallarbeiterkonferenz in Wien teil, die jetzt eröffnet wurde.

Dr. Brock-Chisholm, der Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation, startete zu einer Informationsreise um die ganze Erde, die etwa zwei Wochen dauern wird.

Um den Schmuggel von Atombomben sofort entdecken zu können, erhalten amerikanische Zollbeamte neuerdings eine Sonderausbildung.

Kanada will eine weitere Luftstreitkräfte-division auf dem europäischen Kontinent stationieren.

Weltbank-Delegation bei Mossadeg

Grady verurteilt Westmächte-Politik
Teheran (UP). Die vom Direktorium der Weltbank nach Teheran entsandte Delegation hatte eine dreieinhalbstündige Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Mossadeg über eine eventuelle Übernahme der iranischen Erdölindustrie durch die Bank. Bei den Verhandlungen sollen Fortschritte erzielt worden sein. Die iranische Regierung hat bei der Geschäftsstelle des Haager Gerichtshofes ein Dokument eingereicht, das sich mit der Weigerung des Iran, die Jurisdiktion des Gerichtshofes anzuerkennen, beschäftigt. Der Präsident des Gerichtshofes hat der britischen Regierung bis zum 27. März Zeit gegeben, auf den Einspruch des Iran zu antworten. Der ehemalige US-Botschafter in Teheran, Grady, erklärte in einer Ansprache vor dem Wirtschaftsclub in Detroit, die Briten und die Amerikaner trügen gemeinsam die Schuld an der iranischen Ölkrise. Die Briten hätten sich geweigert, "geringe" Konzessionen zu machen, um eine neue Regelung in dem anglo-iranischen Verhältnis zustande zu bringen. Die USA dagegen unterstützten die Perser wirtschaftlich nicht genügend. Der Westen habe immer noch eine offene Tür im Iran. Die einzige Lösung, die er sehe, sei eine Anleihe, die die Weltbank dem Lande gewähren müsse. Die Bevölkerung Irans sei an sich nicht kommunistisch. Aber es sei ein Leichtes für die Sowjets, durch den Iran an den Persischen Golf und nach Ägypten zu marschieren.

Bao Dai will Vietnamesen schulen

Streitmacht 130 000 Mann stark - Neue Überfälle in Malaya
Saigon (UP). Die vietnamesische Regierung bedient sich in ihrem Kampf gegen den Kommunismus eines neuen Mittels. Sie will das Alphabetentum, das in weiten Kreisen der vietnamesischen Bevölkerung herrscht, ausmerzen. Durch ein Dekret, das von Kaiser Bao Dai unterzeichnet ist, wurde bestimmt, daß alle vietnamesischen Kinder beiderlei Geschlechts im Alter zwischen 6 und 14 Jahren für drei Jahre schulpflichtig seien. Erwachsene, die des Lesens und Schreibens unkundig sind, sollen von Amts wegen zum Besuch von Abendkursen gezwungen werden. Unabhängig davon führt die vietnamesische Regierung damit fort, ihre Streitkräfte zu verstärken und weiter auszubilden. Der Leiter der französischen Militärmission in Vietnam, General Spillman, erklärte, die Bemühungen der Vietnamesen auf militärischem Gebiet seien in letzter Zeit erfolgreich gewesen. Mit dem Ende des Jahres 1951 habe die Streitmacht der Vietnamesen 130 000 Mann betragen, von denen 60 000 in regulären Einheiten von vier Divisionen zusammengefaßt seien. Die vietnamesischen Truppen seien ausreichend mit Infanteriewaffen versehen, jedoch mangelte es ihnen an schwerem Kriegsgüter. Das sei im wesentlichen auf das Nachlassen der US-Hilfslieferungen infolge des Koreakonflikts zurückzuführen. Der französische Minister für Angelegenheiten der assoziierten Staaten, Létourneau, der sich gegenwärtig in Indochina aufhält, wird auf der Rückreise nach Frankreich in Singapur mit dem britischen Hochkommissar für Südostasien, MacDonald, zusammentreffen. Malalische Aufständische überfielen in Selangor ein gepanzertes Automobil, in dem eine Regierungsdelegation und Polizisten eine Inspektionsfahrt unternahmen. Von den 14 Personen, die sich im Wagen befanden, wurden vier getötet und vier weitere verletzt. Der Wagen fuhr gegen eine Straßensperre, die die Rebellen errichtet hatten, überschlug sich und stürzte in eine Schlucht. Das Wrack des Fahrzeuges wurde von den Aufständischen beschossen und mit Handgranaten beworfen. Als die Überlebenden Hilfe herbeiholen wollten, fielen die Banditen.

Nehru wurde wiedergewählt

Neu Delhi (UP). Der indische Ministerpräsident Jawaharlal Nehru ist in seinem Wahlkreis als Abgeordneter wiedergewählt worden. Er hat 233 000 von etwa 500 000 abgegebenen Stimmen erhalten. Die Stimmen der Opposition haben sich auf drei Minderheitskandidaten verteilt. Nehru wandte sich auf einer Kundgebung in Neu Delhi gegen die Forderung eines oppositionellen Wahlkandidaten, die Kaschmirfrage von der Tagesordnung des Sicherheitsrates der UN abzusetzen, da dies nach Nehrus Meinung einen Bruch mit den UN bedeuten würde. Nehru sagte: „Wir wollen den Pfad des Friedens und der Geduld nicht verlassen, denn der Pfad des Friedens ist schließlich immer der kürzere Weg.“

Der französische Minister für Angelegenheiten der assoziierten Staaten, Létourneau, der sich gegenwärtig in Indochina aufhält, wird auf der Rückreise nach Frankreich in Singapur mit dem britischen Hochkommissar für Südostasien, MacDonald, zusammentreffen.

Malalische Aufständische überfielen in Selangor ein gepanzertes Automobil, in dem eine Regierungsdelegation und Polizisten eine Inspektionsfahrt unternahmen. Von den 14 Personen, die sich im Wagen befanden, wurden vier getötet und vier weitere verletzt. Der Wagen fuhr gegen eine Straßensperre, die die Rebellen errichtet hatten, überschlug sich und stürzte in eine Schlucht. Das Wrack des Fahrzeuges wurde von den Aufständischen beschossen und mit Handgranaten beworfen. Als die Überlebenden Hilfe herbeiholen wollten, fielen die Banditen.

Nehru wurde wiedergewählt
Neu Delhi (UP). Der indische Ministerpräsident Jawaharlal Nehru ist in seinem Wahlkreis als Abgeordneter wiedergewählt worden. Er hat 233 000 von etwa 500 000 abgegebenen Stimmen erhalten. Die Stimmen der Opposition haben sich auf drei Minderheitskandidaten verteilt. Nehru wandte sich auf einer Kundgebung in Neu Delhi gegen die Forderung eines oppositionellen Wahlkandidaten, die Kaschmirfrage von der Tagesordnung des Sicherheitsrates der UN abzusetzen, da dies nach Nehrus Meinung einen Bruch mit den UN bedeuten würde. Nehru sagte: „Wir wollen den Pfad des Friedens und der Geduld nicht verlassen, denn der Pfad des Friedens ist schließlich immer der kürzere Weg.“

Noch immer Furcht vor Deutschland

Frankreich ist mißtrauisch - Ovationen für ehemaligen KZ-Insassen

Paris (UP). Das Stimmungsbild der französischen Nationalversammlung, die ihre Debatte über die Bildung einer Europa-Armee fortsetzte, läßt klar erkennen, daß der größte Teil der Abgeordneten noch immer Furcht vor einem mächtigen Deutschland hat. Fast alle Redner lehnten eine deutsche National-Armee strikt ab und setzten sich für einen deutschen Beitrag im Rahmen der Europa-Armee ein. Ein persönlicher Antrag des Ministerpräsidenten Faure, am Ende der Woche in die Debatte über den Haushaltsplan einzutreten, der diesmal wegen der erhöhten Verteidigungsausgaben eine Rekordhöhe aufweist, wurde mit 324 gegen 294 Stimmen abgelehnt. Der Ministerpräsident verließ daraufhin die Nationalversammlung. Zwar wurde das Stigma der persönlichen Niederlage des Ministerpräsidenten nach der französischen parlamentarischen Gewohnheit später ausgelöscht, als die Versammlung von sich aus einen ähnlichen Antrag noch einmal mit großer Mehrheit ablehnte, aber die Position Faures wurde dadurch keineswegs gestärkt.

Die Nationalversammlung bereitet dem 32 Jahre alten ehemaligen KZ-Insassen Georges Heullard eine Ovation, als dieser vor Deutschland warnte. Der schwerkranke Radikalsocialist, der von zwei Saaldienern zum Rednerpult gebracht werden mußte, beschwor die Nationalversammlung: „Ich bitte Sie, Deutschland zu mißtrauen. Ich wünsche nicht, daß mein Sohn Seite an Seite mit denen dient, die seinen Vater gefoltert haben.“ Der Abgeordnete der bisher noch nie hervorgetreten war, erzielte großen Applaus, nachdem er die Versammlung 15 Minuten lang vor dem Wiedererwachen des deutschen Militarismus gewarnt hatte. Außenminister Schuman schüttelte Heullard die Hand, als er von der Rednertribüne hinabstieg. Der Präsident der Nationalversammlung, Herriot, sagte: „Die gesamte Nationalversammlung verneigt sich vor Ihnen und bewundert Ihre Tapferkeit und Ihren Patriotismus.“

Der Sozialist Maegelin forderte Garantien dafür, daß deutsche militärische Einheiten niemals die Möglichkeit haben, gegen Frankreich zu kämpfen. Er sagte ferner, Deutschland habe nicht das Recht, für seine Beteiligung an der Europa-Armee Bedingungen zu stellen. Sieben Jahre nach der Kapitulation könne Deutschland keine Ultimata unterbreiten. Der ehemalige Innenminister Jules Moch forderte die Regierung auf, geeignete Maßnahmen zu treffen, um Großbritannien zur Beteiligung am Plan der Europa-Armee zu veranlassen. Man müsse, so meinte Moch, wegen der deutschen Mentalität und wegen der eventuellen deutschen Forderung nach den Ostgebieten mißtrauisch sein. Frankreich könne daher nicht auf gewisse Sicherheitsgarantien verzichten noch Deutschland in den Atlantikpakt aufnehmen. Der Radikalsocialist Delbos sagte: „Wir sollten die Wiederbewaffnung Deutschlands nicht nur deshalb billigen, um den USA einen Gefallen zu erweisen, sondern weil eine Neutralität oder Entwaffnung Deutschlands unsere Sicherheit gefährdet und unsere Verteidigungslinie auf den Rhein zurückbringen würde. Da der deutsche Verteidigungsbeitrag zur Debatte steht, haben wir nur zwischen einer Koalition und der Einbeziehung Deutschlands in die Europa-Armee zu wählen.“

Ein Schlag ins Wasser
Der von dem kommunistisch beherrschten Gewerkschaftsverband CGT wegen des kürzlichen Verbotes einer kommunistischen Versammlung ausgenommene 24stündige Generalstreik war „ein Schlag ins Wasser“, wie sich ein maßgebender französischer Regierungsbeamter ausdrückte. Abgesehen von kleineren Zwischenfällen und Arbeitsunterbrechungen in verschiedenen Kohlengruben Lothringens nahm das wirtschaftliche Leben Frankreichs einen normalen Verlauf. Größere Zusammenstöße wurden lediglich aus der Renault-Automobilfabrik vor den Toren von Paris gemeldet, wo ein kleiner Prozentsatz von Streikenden ihre arbeitswilligen Kameraden am Betreten der Fabrikanlagen zu hindern suchte. Schnell herbeigerufene Polizeieinheiten wurden von den Kommunisten mit einem Hagel von Ziegelsteinen und Metallschrauben empfangen. Etwa 50 Polizisten erlitten Verletzungen. 45 Demonstranten wurden verhaftet.

Belgisches Parlament tadelt Regierung

Weil Baudouin nicht an der Beisetzung König Georgs teilnimmt

Brüssel (UP). Die belgische Königsfamilie stand im Mittelpunkt einer parlamentarischen Kontroverse, die der Regierung ein Mißbilligungsvotum der Opposition einbrachte. Sozialisten, Liberale und Kommunisten bemängelten, daß König Baudouin bei der Beisetzung König Georgs in London nicht zugegen sein werde. Nach einer Verlautbarung der Regierung soll Prinz Albert das belgische Königreich in London vertreten. Der von dem sozialistischen Abgeordneten Huysmans eingebrachte Tadelsantrag wurde mit 91 gegen 84 Stimmen angenommen. Ministerpräsident Jan van Houtte begründete den Beschluß der Regierung mit dem „Protokoll“. Da König Baudouin bisher zu keinem offiziellen Staatsbesuch eingeladen gewesen sei, könne er auf Grund des Protokolls jetzt nicht nach London reisen. Ein ähnlicher Sachverhalt habe bei dem Tod König Gustafs von Schweden vorgelegen, bei dessen Beisetzung Baudouin ebenfalls nicht vertreten war. Auf Grund der belgischen Verfassung ist der König von Belgien in Fragen des Protokolls an die Beschlüsse der Regierung gebunden. In Kreisen politischer Beobachter wird darauf hingewiesen, daß Leopold III. seinerzeit der Beisetzung König Georgs V. in London beiwohnte, obwohl der belgische König bis zu diesem Zeitpunkt keinen offiziellen Staatsbesuch in der britischen Hauptstadt abgestattet hatte. Es wird für möglich gehalten, daß van Houtte dem König auf Grund der Abstammungsniederlage im Parlament seinen Rücktritt anbieten wird. Doch dürfte es kaum wahrscheinlich sein, daß Baudouin den Rücktritt annimmt, da bei der Abstimmung nicht alle Abgeordneten der Regierungspartei zugegen waren.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

Brüssel (UP). Die belgische Königsfamilie stand im Mittelpunkt einer parlamentarischen Kontroverse, die der Regierung ein Mißbilligungsvotum der Opposition einbrachte. Sozialisten, Liberale und Kommunisten bemängelten, daß König Baudouin bei der Beisetzung König Georgs in London nicht zugegen sein werde. Nach einer Verlautbarung der Regierung soll Prinz Albert das belgische Königreich in London vertreten. Der von dem sozialistischen Abgeordneten Huysmans eingebrachte Tadelsantrag wurde mit 91 gegen 84 Stimmen angenommen. Ministerpräsident Jan van Houtte begründete den Beschluß der Regierung mit dem „Protokoll“. Da König Baudouin bisher zu keinem offiziellen Staatsbesuch eingeladen gewesen sei, könne er auf Grund des Protokolls jetzt nicht nach London reisen. Ein ähnlicher Sachverhalt habe bei dem Tod König Gustafs von Schweden vorgelegen, bei dessen Beisetzung Baudouin ebenfalls nicht vertreten war. Auf Grund der belgischen Verfassung ist der König von Belgien in Fragen des Protokolls an die Beschlüsse der Regierung gebunden. In Kreisen politischer Beobachter wird darauf hingewiesen, daß Leopold III. seinerzeit der Beisetzung König Georgs V. in London beiwohnte, obwohl der belgische König bis zu diesem Zeitpunkt keinen offiziellen Staatsbesuch in der britischen Hauptstadt abgestattet hatte. Es wird für möglich gehalten, daß van Houtte dem König auf Grund der Abstammungsniederlage im Parlament seinen Rücktritt anbieten wird. Doch dürfte es kaum wahrscheinlich sein, daß Baudouin den Rücktritt annimmt, da bei der Abstimmung nicht alle Abgeordneten der Regierungspartei zugegen waren.

Prozession zu König Georgs Sarg
Tausende pilgerten zur Westminster Hall
London (UP). Tausende und Abertausende von Briten zogen in stiller Trauer schweigend



Schweigend zog die Bevölkerung von Sandringham am Sarg ihres Königs vorbei

gegen die Regierung
Bundespräsident Heuss wird am 9. März die „Woche der Brüderlichkeit“ eröffnen, die auf Anregung des Koordinierungsrates der „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit“ durchgeführt wird.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

Der von dem kommunistisch beherrschten Gewerkschaftsverband CGT wegen des kürzlichen Verbotes einer kommunistischen Versammlung ausgenommene 24stündige Generalstreik war „ein Schlag ins Wasser“, wie sich ein maßgebender französischer Regierungsbeamter ausdrückte. Abgesehen von kleineren Zwischenfällen und Arbeitsunterbrechungen in verschiedenen Kohlengruben Lothringens nahm das wirtschaftliche Leben Frankreichs einen normalen Verlauf. Größere Zusammenstöße wurden lediglich aus der Renault-Automobilfabrik vor den Toren von Paris gemeldet, wo ein kleiner Prozentsatz von Streikenden ihre arbeitswilligen Kameraden am Betreten der Fabrikanlagen zu hindern suchte. Schnell herbeigerufene Polizeieinheiten wurden von den Kommunisten mit einem Hagel von Ziegelsteinen und Metallschrauben empfangen. Etwa 50 Polizisten erlitten Verletzungen. 45 Demonstranten wurden verhaftet.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

Aus der christlichen Welt

100 Bischöfe verhaftet oder vermißt

Über 97 000 katholische Missionare

Im offiziellen Jahrbuch des Vatikans, dem „Anuario Pontificio“, werden 100 Bischöfe, Erzbischöfe oder hohe Prälaten angeführt, die in kommunistischen Staaten vermißt werden, verhaftet, verschickt oder an der Ausübung ihres Amtes verhindert sind. An der Spitze dieser Liste steht das kommunistische China, wo 44 Erzbischöfe oder Bischöfe verhaftet, ausgewiesen oder „vermißt“ sind. In der Tschechoslowakei sind es 6, in Rumänien 14, in Ungarn 3 in Polen 3, in Albanien 6, in der Sowjetunion 8, in Jugoslawien 5, in Litauen 7, in Lettland 2, in Estland 1 und in Danzig 1.

Darunter befinden sich der Bischof von Danzig, Karl Maria Splett, der Erzbischof von Gran, Josef Kardinal Mindszenty, der Erzbischof von Zagreb (Agram), Alois Stepinac, der Erzbischof von Prag, Josef Beran, der Apostolische Administrator von Estland, Erzbischof Eduard Profittlich, der Erzbischof von Kaunas (Litauen), Josef Skvireckas, der Erzbischof von Serajewo, Johann Saric, der Bischof von Kisele, Ceslaw Kaczmarek, der Erzbischof von Kuloosa (Ungarn), Josef Grosz und andere. In der Sowjetunion und in Rumänien sind alle Erzbischöfe und Bischöfe der römisch-katholischen Kirche verhaftet, deportiert „vermißt“ oder verhindert. In Albanien kann von 7 Bischöfen nur einer sein Amt ausüben. Am 1. August 1950 gab es in den von der Kongregation für Glaubensverbreitung betreuten Missionsländern 97 348 katholische Missionare. Darunter befinden sich 26 840 Priester (davon 11 139 Einheimische), 9331 Laienbrüder (4698 Einheimische) und 61 177 Missionarsschwester (37 684 Einheimische). An der Spitze steht die Gesellschaft Jesu mit 2502 Missionaren. Ihr folgen die Weißen Väter mit 1511, die Franziskaner mit 1500 und die „Väter vom Hl. Geist“ mit 1064 Missionaren.

Ein Jahr freie Lukasgemeinde
Zahlreiche Kirchenaustritte - Scharfe Angriffe gegen Niemöller

Die freie evangelische Lukasgemeinde in Gießen, die sich vor nunmehr einem Jahr nach heftigen Auseinandersetzungen mit der herrschenden Kirchenleitung von der Landeskirche lossagte, ist inzwischen mit nahezu 8000 Mitgliedern die größte Gemeinde Gießens geworden. Zur Unterstützung von Pfarrer Götze, dessen Versetzung damals den Konflikt ausgelöst hatte, hat die Gemeinde inzwischen einen zweiten Seelsorger gewählt. Die Zahl der beim Amtsgericht Gießen registrierten Kirchenaustritte ist von 177 im Jahre 1950 auf 4041 im Jahre 1951 angestiegen. Ein Sprecher der Gemeinde gab bekannt, daß durch die „Eskapaden Niemöllers“ und den Glockenstreit von Großbuseck gerade in der letzten Zeit aus allen Teilen Deutschlands zahlreiche Neuanmeldungen bei der freien Lukasgemeinde eingegangen seien. Pfarrer Götze bezeichnete in seinem Jahresrückblick Pastor Niemöller als einen „vagabundierenden Kirchenpräsidenten, der einmal amerikanische Zigaretten und einmal russische Juwelen“ vorziehe. Sprecher des Gemeindevorstandes teilten mit, daß die Versöhnungsgespräche mit dem Vorstand der Landessynode dieser Tage abgebrochen worden seien. Sie könnten nur fortgesetzt werden, wenn die Synode Niemöller als Kirchenpräsidenten absetze und wenn die größte Kirche Gießens für die freie Lukasgemeinde freigegeben werde. Zur Zeit dient die Hochschullehrerin Dr. Göttsch.

Deutsch-Französischer Bruderrat tagt

Am 3. und 4. Februar hält der Deutsch-Französische Bruderrat in Paris seine Frühjahrsversammlung ab, um eine voraussichtlich im Mai stattfindende deutsch-französische Begegnung in Friedberg und eine öffentliche Kundgebung in Frankfurt am Main vorzubereiten. Außerdem soll die Frage des Austausches von Pastoren und Gemeindegliedern beider Länder erörtert werden. Von deutscher Seite nehmen an der Tagung die Kirchenpräsidenten D. Niemöller und D. Stempel, Moderator D. Niesel, Pfarrer Lic. Schering, Oberkirchenrat Kopp und Graf York von Wartenburg teil.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Juwelen geschmückte Königskrone. In seinen Händen befinden sich das goldene Zepter mit dem Cullinan-Diamant und der ebenfalls mit Edelsteinen bedeckte Reichsapfel. Besonders beeindruckend ist der bescheidene Kranz der jetzt verwitweten Königin Elizabeth mit der Inschrift „To darling Bertie from his always loving Elizabeth“. Fünf große Kerzen brennen am Katafalk. Um den Sarg steht ein Sibel als Ehrenwache in voller Uniform; zunächst die Gentlemen at arms in Rot mit Federbusch-Helmen, dann vier Offiziere der Leibwache, ebenfalls in Rot mit hohen Bärenfellmützen und schließlich die Leibjäger mit Lanzen in roten Tudor-Uniformen.

am Sarge des verstorbenen Königs Georg VI. vorbei, dessen sterbliche Hülle in der historischen Westminster Hall aufgebahrt war. Der Sarg liegt auf einem Katafalk, zu dem mit rotem Samt bedeckte Stufen hinaufführen. Er ist mit der königlichen Standarte bedeckt. Der Kopf des Königs trägt die mit zahlreichen Ju

Aus der Stadt Ettlingen

Gastspiel der „Jungen Spielgruppe Karlsruhe“ Am Donnerstag, 14. Februar, 20 Uhr findet in der Aula des Realgymnasiums ein Gastspiel der „Jungen Spielgruppe Karlsruhe“ statt. Das Drama des Schweizer Arnold Schwenker, „Rebell in der Arche“, das zur Darstellung kommt, wurde 1935 im Stadttheater St. Gallen uraufgeführt und ist vom Dichter 1944 und 1945 neu bearbeitet worden. In der dramaturgischen Bearbeitung durch den Spielleiter der „Jungen Spielgruppe“ Sepp Holstein kommt das Bestreben zum Ausdruck, keine langen sondern konzentrierten Theaterabende zu bieten. Die geistige Kraft des Dramas in der ausgereiften Darstellung der „Jungen Spielgruppe“ wird auch bei dem hiesigen Gastspiel ihre Wirkung nicht verfehlen.

Kindererholungsfürsorge

Die im Kindererholungsheim Steinbad bei Bondorf/Schw. untergebrachten Kinder aus dem Landkreis Karlsruhe treten nach 6-wöchiger Erholungskur am Freitag, den 15. 2. 52 die Rückreise an und treffen mit dem Zug D-152 um 13.10 Uhr in Karlsruhe Hauptbahnhof ein.

Im Badischen Kunstverein, Karlsruhe

Waldstraße 3, findet am Mittwoch, den 13. Febr., 20 Uhr ein Lichtbildvortrag von Dr. Franzsepp Würtzberger über „Picasso“ statt. Eintrittspreise: Mitglieder, Studenten, Schüler DM.-50, Nichtmitgl. DM. 1.-

Neue Zugverbindung nach Herrenalb

Die Verwaltung der Albtalbahn fährt in Anbetracht des starken Berufsverkehrs ins Albtal ab 15. Februar den Zug Nr. 136 W von Ettlingen weiter bis nach Herrenalb. Abfahrtszeit in Karlsruhe 18.00 Uhr, in Ettlingen-Stadt 18.28 Uhr.

248 Personen wurden belehrt

Wie die Statistik der im Januar zum Verkehrsunterricht eingeladenen Personen beweist, sind unter den Radfahrern immer noch die meisten „Verkehrssünder“, denn allein 89 Radfahrer mußten sich beim Unterricht einfinden. Verschwand gering dagegen sind die Zahlen der Kraftfahrzeugführer (5) und der Fußgänger (2). Vier sonstige Verkehrsteilnehmer mußten am Unterricht teilnehmen. Die Beliebtheit dieser Verkehrsunterrichtsstunden wird dadurch dokumentiert, daß sich allein 148 Personen freiwillig belehren ließen.

Größere Gewinne in der Süddeutschen

Am 4. Ziehungstag der 5. Klasse der 10. Süddeutschen Klassenlotterie wurden u. a. folgende größere Gewinne gezogen: Ein Gewinn zu 50.000 DM auf die Nr. 2795, ein Gewinn zu 10.000 DM auf die Nr. 204.032, fünf Gewinne zu je 5000 DM auf die Nummern: 246, 6979, 11.088, 112.501 und 146.378. (Ohne Gewähr).

Achtung! falsche Briefmarken!

Das Bundespostministerium warnt vor falschen Briefmarken mit dem Kölner Dom. In letzter Zeit seien mehrere Fälle derartiger Fälschungen aufgetaucht. Dabei seien die beiden Türme des Domes verschieden dargestellt gewesen. Die Zeichnung sei kleiner als in dem für die Werte 5, 10, 20, 40, 60 und 90 Pfennig der „Bautenserie“ verwendeten Motiv. An Stelle der Angabe „Deutsche Post“ tragen die Fälschungen die Worte „Kölner Dom“.

Aus dem Bericht der Landespolizei für die Zeit vom 1. bis 7. Februar

Am 5. Febr. geriet auf der Albtalstraße infolge des Schneefalles ein Kradfahrer beim Ausweichen ins Schleudern und stieß gegen einen entgegenkommenden Pkw.

In zwei Fällen machten sich Lkw-Fahrer durch ihr Verhalten verdächtig, erheblich unter Alkoholeinwirkung zu stehen. Die Untersuchung der entnommenen Blutprobe bestätigte den Verdacht. Zur Verhinderung der Weiterfahrt wurden Kraftfahrzeug und Führerschein sichergestellt.

In Bretten schnitt beim Einbiegen von der Florzheimer Straße in einen Seitenweg ein Kradfahrer die Kurve. Ein aus entgegenkommender Richtung fahrendes Kradfahrer mußte, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, stark abbremsen; dadurch kam er ins Schleudern und zu Fall. Es entstand Sachschaden. Der schuldige Kradfahrer, der sich der Feststellung seiner Person und seines Fahrzeugs durch die Flucht zu entziehen versuchte, konnte ermittelt werden.

Als am 5. Febr. ein Kradfahrer eine Straße in Berghausen befuhr, stieß er, ohne daß ein Hindernis vorlag, gegen ein Gebäude. Es entstand Sachschaden. Übermäßiger Alkoholgehalt wird als Ursache angenommen.

Der Landespolizei ist es gelungen, den Täter zu ermitteln, der am 15. Januar die Scheune des Landwirts Hesseltschwerdt in Linkenheim vorsätzlich in Brand setzte. Die Scheune brannte damals völlig aus. Der Geschädigte war nicht versichert. Dem Täter konnten weitere derartige Straftaten nachgewiesen werden.

Am 4. Febr. wurde in Neureut ein Fahrrad aufgefunden. Der Eigentümer konnte noch nicht ermittelt werden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Sportrad mit rotem Anstrich, Marke Hoffmann, Nr. 248.287.

Verschiedene Personen mußten wegen Preisüberschreitung (besonders wegen Überschreitung der Kohlenpreise) und wegen Vergehens gegen das Milchgesetz angezeigt werden.

Beilagenhinweis. Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Wettschein des Wirt-Bad. Totos im West-Süd-Block bei. Wir empfehlen die Beilage Ihrer besonderen Aufmerksamkeit. Die 12er-Wette brachte bisher die höchsten Quoten, die leichte 10er-Wette viele löhnende Gewinne.

Sparen und Spielen

Seit den ältesten Zeiten ist beides in der Menschheit gepflegt worden. Ob die Höhlenmenschen Vorräte für den Winter sammeln und sparen oder ob wir heute Geld sparen in den mannigfaltigsten Formen, ist nur in der Art verschieden, in der Absicht dasselbe. Auch die Arten des Spielens haben sich gewandelt. Würfel und Kartenspiele aller Nuancierungen haben sich durch Jahrhunderte erhalten, manche Spiele fallen der Vergessenheit anheim, neue werden erfunden. Nicht nur Kinder sind es, die das Spiel brauchen, auch der Erwachsene will spielen und sucht sich Formen, die seinem Alter und seiner Art entsprechen. Die deutsche Sprache hat ja auch das treffende Wort „Spielraum“ geprägt, dessen Bedeutung in übertragenem Sinne ja beinahe dem Wort „Lebensraum“ gleichkommt.

Aus der Beachtung dieser beiden Formen menschlicher Betätigung hat sich in der neuesten Zeit eine Form des Sparens entwickelt, die das Spiel mit einschließt, das Glücksspiel, jedoch nur in einer neuen Weise und in einem Maß, das zwar dem Spiel- und Gewinntrieb, nicht aber der Spiel Leidenschaft entgegenkommt. Es ist ein neuer Weg der Kapitalbildung, die hier gefunden wurde, einer Kapitalbildung, die in ihrer Gesamtheit der Wirtschaft zugute kommt und gleichzeitig dem einzelnen durch Bildung eines, wenn auch bescheidenen Sparkapitals eine Rück-

lage sichert. Daß dabei jeder Sparer in vierjährlicher Auslosungen eine Gewinnchance bis 4000 DM hat, daß die Streuung der gesamten Gewinne so günstig gestaffelt ist, daß auf etwa jedes 5. Los ein Gewinn entfällt, läßt erkennen, daß es sich hier nicht um eine Lotterie im üblichen Sinne handelt. Die Einsätze der Sparer (pro Mark und Woche 20 Pf.) fließen restlos unter Abzug der Lotteriesteuer den Sparern zu. Bei der Aufstellung des Gewinnplanes ließ man sich davon leiten, daß es wichtiger ist, möglichst vielen Sparern einen Gewinn zu ermöglichen als nur einige wenige Gewinne auf Kosten der Gesamtheit zu ermöglichen.

Die Volksbanken als Träger des Gewinnsparens legen Wert darauf, daß diese Art des spielenden Sparens volkstümlich wird. Es ist Vorsorge getroffen, daß alles, die Organisation des Sparens und die der Auslosungen, sich reibungslos abwickelt. Die zahlreiche Teilnahme aus allen Bevölkerungsschichten beweist, daß mit dem Gewinnsparen eine rasch beliebt gewordene Form der Kapitalbildung geschaffen wurde.

Die Volksbank weist darauf hin, daß die Teilnahme am Gewinnsparen jederzeit möglich ist; der Beitritt ist nicht an einen bestimmten Termin gebunden. Voraussetzung zur Teilnahme an den Auslosungen ist, daß bis Vierteljahresende jeweils die 12 Wochenraten zu je 1,20 DM entrichtet sind.

stoßen mögen. Insbesondere brachte im Verlauf der Versammlung Ehrenvorstand B. Merklinger aus Ettlingen manche Anregungen und Appelle, deren Befolgung dem weiteren Aufbau und Emporblühen des Vereins dienen möge. Dankbar wurden die Gesangsvorträge des Vereinschors unter der Leitung des neuen Dirigenten Kassacowsky entgegengenommen, die den Rahmen zur Versammlung gaben und reichen Beifall fanden.

Bölkersbach meldet

Völkersbach. Am Sonntag wurde Johannes Daum, Hausmeister, im Alter von 69 1/2 Jahren zu Grabe getragen. Viele Leute aus nah und fern nahmen an seinem Begräbnis teil. Auch der Gesangverein, Musikverein und Freiw. Feuerwehr, in denen er längere Zeit tätig war, gaben ihm sein letztes Geleit. Die Musiker und Sänger hinterließen bei den Trauernden einen tiefen Eindruck. Blumen und Kränze wurden in großer Anzahl an der letzten Ruhestätte des Verstorbenen niedergelegt. Als letzter Abschiedsgruß spielte die Musik: „Ich hat einen Kameraden.“ R.I.P.

Am 9. März feiert Alfred Daum in St. Peter im Schwarzwald sein erstes h. Meßopfer. Zu diesem großen Ereignis fährt ein Autobus dorthin. Näheres können seine Angehörigen mitteilen. Wir wünschen dem bald unter uns weilenden Neupriester heute schon viel Glück und Gottessegnen. h.r.

„Schwaches Geschlecht“ sticht seinen „Mann“

Ein Drittel der Erwerbspersonen sind Frauen

Die obersten Bundesinstanzen sehen sich vor die Tatsache gestellt, bei ihren Beschlüssen besondere Rücksichten auf den ständig steigenden Anteil der Frau im Erwerbsleben zu nehmen. Dies ist auch eine Folge der jetzt erst bekannt werdenden Ergebnisse der letzten Volkszählung. Im Mittelpunkt aller Überlegungen steht der große Frauenüberschuß. Zur Zeit der Volkszählung betrug die weibliche Bevölkerung in der Bundesrepublik 25,2 Millionen und lag mit 5,2 Millionen über den Resultaten der Volkszählung von 1933.

Demgegenüber ist die Zahl der weiblichen Erwerbspersonen jedoch nur um 300.000 gestiegen. Die Gründe hierfür sind jedoch noch nicht klar ermittelt worden. Der geringste Prozentsatz der Erwerbstätigen verheirateten Frauen ist zwischen 20 und 45 Jahren zu verzeichnen. Das hat seine Ursache darin, daß diese Jahrgänge hauptsächlich durch die Kinder an einem Erwerb verhindert sind. Den höchsten Grad der Erwerbstätigkeit erreichen die nicht verheirateten Frauen dieser Jahrgänge. Eine starke Erhöhung erfuhren die Zahlen der sogenannten „selbständigen Peruslosen“, unter denen die Rentnerinnen und Unterstützungsempfängerinnen aufgezählt werden.

Außerordentlich interessant ist die Tatsache, daß die Arbeiterinnen zahlenmäßig an erster Stelle stehen. Jedoch den stärksten Zugang weist die Gruppe der Angestellten auf. Fast 40 Prozent aller Angestellten sind Frauen. In der Bundesverwaltung werden 16,1 Prozent, in der Verwaltung der Länder 23,2 Prozent und in den Gemeindeverwaltungen 27,9 Prozent beschäftigt. Fast 60.000 Frauen arbeiten im Post- und Fernmeldedienst und in den Behörden des Bundesverkehrsministeriums.

Besondere Probleme entstehen der Bundesregierung und dem Bundestag aus der Forderung des Grundgesetzes, daß die Frauen den Männern gleichgestellt sein sollen. Hier bleibt noch viel zu tun übrig, denn es ist eine dauerliche Tatsache, daß die Frauenerwerbsarbeit auch heute noch meistens schlechter bezahlt wird als Männerarbeit. Diese Tatsache veranlaßt die Wirtschaft, die „billigen“ Frauen den „teuren“ Männern vorzuziehen. Auch ein sehr aufschlußreiches Ergebnis der Volkszählung: Eine geringe Zahl von Frauen und Mädchen arbeiten lediglich zur Verbesserung des Familien-Einkommens. Meist ist es so, daß der Verdienst der Frau überhaupt erst die Lebenshaltung der Familie ermöglicht.

Es darf keineswegs verkantet werden, daß aus diesen in der kulturgeschichtlichen und wirtschaftlichen Entwicklung erstmalig auftretenden Verhältnissen große und sehr wichtige Probleme erwachsen. Die Forderung nach einer stärkeren Beteiligung der Frau am politischen Leben kommt nicht von ungefähr. Wie im Beruflichen, dürfte sie auch hier voll ihren „Mann“ stehen. Trotz maliziöser Skepsis des „starken Geschlechts“. Hat jemand den „Mut“, zu widersprechen?

Umschau in Karlsruhe

Einzelhandelsangestellte protestieren Karlsruhe. In einer Protestversammlung der Einzelhandelsangestellten im „Weißen Röhl“ sprach die Landesfrauensekretärin der DAG, Herta Cubasch (Stuttgart), sowie Gewerkschaftssekretär Karl Siebert von der Ortsgruppe Karlsruhe über die Notlage der Einzelhandelsangestellten unter besonderer Berücksichtigung der derzeitigen Tarifsituation.

Die Versammlung brachte ihre Haltung in einer Entschiedenheit zum Ausdruck, in der es unter anderem heißt:

Die Angestellten des Karlsruher Einzelhandels haben mit größter Entschiedenheit und Entrüstung davon Kenntnis genommen, daß die Arbeitgeber des Einzelhandels Verhandlungen über die Neuregelung der Gehaltsätze ablehnen. Sie wenden sich mit aller Entschiedenheit dagegen, daß die Arbeitgeber jedes Verständnis für die berechtigten Forderungen der Einzelhandelsangestellten vernachlässigen lassen. Von den Einzelhandelsangestellten wird immer wieder — wie beim zurückliegenden Weihnachtsverkauf und dem z. Z. stattgefundenen Winterschlussverkauf — das Letzte und Äußerste verlangt. Sie haben bewiesen, daß sie bereit sind, sich jederzeit für die Belange ihres Unternehmens einzusetzen und empfinden deshalb die ablehnende Haltung der Arbeitgeber, die für sie eine weitere Zurücksetzung gegenüber den Angestellten anderer Wirtschaftszweige bedeuten würde, als schreiendes Unrecht.

Rund um die Ettlinger Fastnacht



Schon 30 Gruppen beim Fastnachtszug

Die Vorbereitungen des Verkehrsvereins und der Narnengilde für den Ettlinger Fastnachtszug am Sonntag, 24. Febr., sind dank den Zusagen der Vereine in vollem Gang. Bis jetzt wurden schon 30 Gruppen mit Fahrzeugen angemeldet. Außerdem nimmt die Schuljugend unter Leitung der Lehrerschaft begeistert Anteil. Durch die einheitliche Gestaltung dieses Umzugs kommt das Zusammengehörigkeitsgefühl der Einwohnerschaft überzeugend zum Ausdruck. Die originellsten Gruppen werden mit Preisen ausgezeichnet. Durch die Vereine wird ein Festzugs-Abzeichen zum Preis von 20 Pf. vertrieben, damit alle Einwohner die Durchführung mit einem kleinen Scherflein unterstützen können.

Der Fastnachtszug wird sich aus verkehrstechnischen Gründen durch die Innenstadt bewegen, aber viele Straßen berühren, so daß alle die Gelegenheit bekommen, dieses Ereignis der Ettlinger Fastnacht 1952 zu erleben. Fünf Musikgruppen werden zur fröhlichen Stimmung beitragen.

Aufakt zur Dickhäuter-Fastnacht

In vollem weiß-rot-ornat schritt gestern der Zeremonienmeister des Elferrats der deutschen Arbeitseinheiten der Rathausstraße hinauf und überraschte Bürgermeister Rimmelpacher mit einer Einladung zur Fastnachtsveranstaltung am Sonntag, 17. Febr., in der Stadthalle. Diese Einladung an den „regierenden Bürgermeister und wohlweysen Rat der guten Stadt Dohlbhausen“ ist auf einer großen Pergamentrolle kunstvoll geschrieben und kündigt an, daß Prinz Antonius I. sich für diesen Abend eine Prinzessin aus Ettlingen wählen wird. Bürgermeister Rimmelpacher zeigte sich sehr erfreut über diesen humorvollen Ausdruck der Verbundenheit zwischen der Stadt und den deutschen Arbeitseinheiten der Rheinlandkaserne und nahm die Einladung an. Auch die Narnengilde Ettlingen, die in unserer Stadt eine alte Fastnachtstradition verkörpert, wurde eingeladen und wird gewiß in vollem Ornat an dieser Veranstaltung teilnehmen, deren Motto lautet: „Unter der Laterne vor dem großen Tor“.

Jetzt hat's g'schnadelt, die Stadthall wadelt.

Beim Eintrachtball wars immer schön, am Samstag gibts ein Wiedersehen.

Auf den Maskenball der „Freundschaft“ am Fastnacht-Samstag, 23. Febr., wird heute schon hingewiesen. Der Vorverkauf beginnt am Freitag, 15. Febr., in den Preisreuegeschäften Anton Bell, Hermann Ehrle und Georg Jäger.

Für den Kostümball der Kolpingsfamilie am Fastnacht-Dienstag sind Karten für Mitglieder und Nichtmitglieder am Sonntag, den 17. Febr., von 11 bis 12.30 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses zum „Rebstock“.

Die Schreiner der Gruppe Kolping treffen sich am Freitag, 15. Febr., 20 Uhr bei Alois Pfeil, Drachenrebenweg 6.

Bereins-Nachrichten

Ortsgruppe Ettlingen

Sprechstunde am Samstag von 14 bis 17 Uhr im Schloß (Schloßhof rechts) in der Hiltsschule.

Schwerhörigenbund

Am Sonntag, 17. Febr., nachm. 15 Uhr in der Bavaria, Karlsruhe, Fasching-nachmittag mit Unterhaltungsprogramm. Gäste willkommen.

Deutsches Rotes Kreuz - Ortsverein Ettlingen Heute, Mittwoch, den 13. 2. 1952, 20.00 Uhr Übungsstunde im Schloß.

Aus den Albqau-Gemeinden

Bruchhausen berichtet

Bruchhausen. Am Sonntag fand im „Grünen Baum“ die Generalversammlung des Turnvereins 05 statt. Nach Begrüßung und Totengedächtnis durch Vorstand Hermann Bohnenstengel wurde der Geschäfts- und Kassenbericht bekanntgegeben; diese Berichte befriedigten die Mitglieder. Der gesamten Verwaltung wurde Entlastung erteilt. Die Neuwahlen brachten keine wesentlichen Umbesetzungen. 1. Vorstand wurde wieder Hermann Bohnenstengel, 2. Vorstand Franz Kölmel, Schriftführer Kurt Bohnenstengel, Kassier Rudi Ulmann, Beisitzer Isidor Kühn, Leo Bach, Leopold Baldes, Albin Hauk, Gottfried Klein, Alois Bach und Julius Heinz, Turnwart für Männer Edmund Bohnenstengel, Turnwart für Frauen Hugo Speck. Die Leichtathleten hat Hugo Klein übernommen. Anschließend wurde über den Turnhallenbau gesprochen. Vorstand H. Bohnenstengel dankte zum Schluß allen Mitgliedern für ihre Mitarbeit, besonders aber den aktiven Turnern, die den Verein überall würdig vertreten haben.

Bruchhausen. Die Gemeindeverwaltung hat die am Schulhauserweiterungsbau auszuführenden Arbeiten nun endgültig vergeben; die Schreinerarbeiten erhielt Schreiner Wilhelm Speck, Glaserarbeit Josef Kühn, Wasseranlage Albert Reiter, elektrische Anlagen Fa. Schwab (Busenbach) und die Gipserarbeiten Fa. Welker (Ettlingen).

Am Donnerstag, 14. Febr., findet im Rathaus in der Zeit von 8.30 bis 12 Uhr durch die Landesversicherungsanstalt eine Kontrolle der Angestellten- und Invalidenversicherungskarten statt. Hierzu ist jeder Inhaber, auch Selbst- oder Freiwilligversicherte verpflichtet.

Das Friedensgericht hatte in den letzten zwei Monaten 1951 16 und bis heute 18 Fälle zu verzeichnen. Es waren meistens Übertretungen der Straßenverkehrsordnung, einige wegen Nichteinhaltung des Viehseuchengesetzes und einige sonstige Übertretungen.

Schöllbrunn

Gesangverein „Sängerbund“ feiert im Jahr 1953 sein 85. Stiftungsfest

Schöllbrunn. Am vergangenen Sonntag hielt der Gesangverein „Sängerbund“ die fällig gewordene Generalversammlung ab, die durch den 1. Vorstand eröffnet wurde. Die in fünf Punkte aufgeteilte Tagesordnung wurde durch den Geschäftsführer und Tätigkeitsbericht des Schriftführers eröffnet. Diesem schloß sich der Kassenbericht, der vom Kassier gegeben wurde, an. Die von den Revisoren geprüfte und als mustergültig bezeichnete Führung und Ordnung in der Kasse ließ die einstimmige Entlastung des Kassiers folgen. Der nun folgende Punkt hat schon immer in den letzten Jahren unliebsame zeitliche Ausdehnungen der Generalversammlung mit sich gebracht. Es stand die Neuwahl der gesamten Verwaltung zur Debatte. Der vor zwei Jahren gewählte 1. Vorstand Viktor Adam, dem seinerzeit das Amt in beruflicher Hinsicht als Hemmschuh galt, stellte aus gleichen Gründen sein Amt zur Verfügung. In nicht erwarteter kurzer Zeit wählte sich die Versammlung als neuen Vorstand den Sängerkameraden Hermann Rubel, der das Amt auch annahm. Auch der 2. Vorstand mußte ersetzt werden. Friedrich Wipfler, ein alles erfahrene Verwaltungsrats-Mitglied wurde hierfür ausserkoren. Der Verwaltungsrat hatte nur unwesentliche Änderungen erfahren. Im 4. Punkt der Tagesordnung wurden eingegangene Einladungen zu größeren Festlichkeiten so u. a. aus Neureut, Beierheim und Forbach (Murgtal) bekanntgegeben. Die Teilnahme an solchen Festen dürfte mehr oder weniger an die Frage der Abhaltung des 85. Stiftungsfestes im Jahr 1953 geknüpft werden. Diese Frage brachte eine lebhaft debattiert zur Auslösung, die schließlich durch die Generalversammlung die einstimmige Bejahung zur Abhaltung des genannten Jubiläums fand. Der letzte Punkt brachte nur unwesentliche Angelegenheiten zur Sprache. Insbesondere wurde dem scheidenden bisherigen Vorstand sowie den einzelnen Amtsträgern des Vereins aufrichtiger Dank für die geleistete Arbeit zuteil. Appelle ergingen an alle sangstredigen Mitglieder, die recht bald zu der jetzt vorhandenen Sängerschar, die bereits die Zahl 70 erreicht hat,

Württ.-Bad. Markttrudschau
Wochenbericht vom 4. bis 9. Februar
Allgemeine Marktübersicht:

In der zweiten Hälfte der Berichtswoche hat sich die Nachfrage nach Äpfeln, vor allem nach IA-Ware, weiter belebt. Auch Importobst war allgemein sehr gefragt. Teilweise hatte das Kaufinteresse für Orangen infolge der hohen Preisforderungen zum Wochenende etwas nachgelassen. Die Gemüseerzeugnisse waren teilweise witterungsmäßig bedingt gering. Die Nachfrage konnte nicht immer gedeckt werden (z. B. Blumenkohl).

Die Preissteigerung war besonders bei Importobst weiterhin vorwiegend steigend, was teilweise auf verringerte Zufuhren zurückzuführen war.

Elbalmische Erzeugnisse:

Obst: Bei zunehmender Nachfrage trat eine weitere Festigung der Preislage bei Äpfeln ein. Auf dem Großmarkt schwankten die Preise je nach Sorte und Qualität zwischen 15-25 DM je 50 kg, während IA-Ware in Fellbach 23-26 DM und A-Ware 18-22 DM je 50 kg erbrachte. Die Nachfrage bevorzugte jedoch grundsätzlich gute Qualitäten. Gemüse: Feldsalat, Kresse, Spinat und Karotten waren in der Berichtswache bei unveränderter Preislage weiter gut gefragt. Auch Rosenkohl wurde verlangt und zog im Preis bis zu 47,50 DM je 50 kg leicht an. Rotkohl und Wirsing konnten mit geringen Preissteigerungen laufend, Weißkohl bei ebenfalls steigender Preissteigerung dagegen schleppend abgesetzt werden. In Grünkohl verblieben bei unveränderter Preislage Überstände. Bei Lauch und Rote Rüben war die Marktlage ausgesprochen. Das Kaufinteresse für Sellerie war gering, für Meerrettich dagegen sehr. Zwiebeln wurden zu unveränderten Preisen laufend aufgenommen. Das Angebot in Treib-Rettichen (Osterrub) und Radleschen war begrenzt, was ausdehnende Preise zur Folge hatte. Petersilie und Schnittlauch waren in Fellbach am Ende der Berichtswoche im Preis leicht rückläufig.

Preisberichte der Erzeugergemeinschaften

(Erzeugerpreise in DM je 50 kg bzw. 100 Stück)
Tafeläpfel IA 27-30, Tafeläpfel A 29-32, Kresse 70-126, Feldsalat 35-175, Rosenkohl 35-41, Grünkohl 15-18, Sellerie Stück 10-30, Rettich (Treib-) Bund 65-84, Radleschen Bund 25-55, Lauch Stück 6-12, Schwarzwurzeln 46, Schnittlauch Bund 5-7, Petersilie Bund 13-15.

Karlsruher-Schlachtviehmarkt vom 11. u. 12. Febr. Auftrieb: Großvieh 241, Kälber 231, Schafe 35 Schweine 718. Preise Ochsen A 103-110, B 90-102 C 86; Bullen A104-112, B 103; Färse A 107 117, B 97 105; Kühe A 85-95 B 72-83, C 60-70, D -- 58; Kälber A 138-150, B 125 bis 137, C 105-120, D 100; Lämmer und Hammel 75-88, Schafe 55-70; Schweine A 128-132, B 129-132, B2 128-133, C 128-133, D 128 bis 132, E/F 118-126 G 112-123 G2 100-110 Marktlauf Rinder belebt, geräutert, Kälber flott ausverkauft, Schweine langsam geräutert.

Rheinwasserstand am 12. 2.: Konstanz 206 (-0) Rheinfelden (-) Breisach 132 (+10) Straßburg 210 (+0) Maxau 393 (+2) Mannheim 267 (+2) Caub 220 (+16)

Wettervorhersage

Mittwoch wechselnd wolkig, vereinzelt noch Schneefälle. Tagestemperaturen in tieferen Lagen wenig über null Grad. Am Donnerstag unbeständig in Temperaturen und Niederschlagsneigung.

Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): -6°
Barometerstand: Veränderlich

Der „weiße Tod“ forderte Opfer

Verkehr im Schwarzwald und auf der Alb teilweise lahmgelegt

Karlsruhe (Isw). Der „Weiße Tod“ hat in Südwürttemberg ein Todesopfer und einen Schwerverletzten gefordert. Ein Gemeinderat aus Wörnersberg im Kreis Calw, der mit mehreren anderen Bewohnern des Dorfes einen Bahnschlitten durch das Zinsbachtal führte, um die Straße nach Altensteig vom Schnee zu räumen, wurde von einer unter der Schneelast niederbrechenden Tanne erschlagen. Der Bürgermeister von Wörnersberg, der den Bahnschlitten lenkte, wurde lebensgefährlich verletzt.

Der bekannte Freiburger Universitätsprofessor Hans Haase ist beim Haldenkopf, unweit des Hotels „zur Halde“ auf dem Schauinsland tot aufgefunden worden. Wie die Ermittlungen ergaben, hatte sich Haase, der als geübter Skiläufer bekannt war, in einem starken Schneestreiben verirrt und war vom Wege abgekommen.

Lawinen schließen Postomnibus ein

Auf der Wehra-Talstraße zwischen Wehr und Todtmoos gingen in kurzen Abständen zwei Lawinen nieder, die die Straße verschütteten. Auf einer Länge von 30 Metern ist die Straße an mehreren Stellen mit einer Schneeschicht von drei Meter Höhe bedeckt. Mehrere Feuerwehren wurden eingesetzt, einen zwischen den beiden Lawinen eingeschlossenen Postomnibus zu befreien.

In Seebach im Acherthal wurde ein Kraftwagen von einer Dachlawine verschüttet und vollkommen zerstört. Ein Passant wurde vom Luftdruck zur Seite geschleudert und erheblich verletzt.

Im Schwarzwald hat sich die Verkehrslage trotz ununterbrochenen Schneefalls auf den Gebirgsstraßen leicht gebessert. Der Sturm, der am Sonntag und Montag über den Schwarzwald legte und meterhohe Schneeverwehungen hervorrief, hat am Dienstag aufgehört. Die Besserung der Verkehrsverhältnisse trifft jedoch nur auf einige Hauptdurchgangsstraßen zu, die durch Schneeflüge und Schneeschauer in dauerndem Einsatz freigehalten werden. Straßen zweiter Ordnung sind nach wie vor für Kraftfahrzeuge völlig unpassierbar. Viele Schwarzwaldörter sind noch immer von der Außenwelt isoliert. Die Postzustellung konnte bisher im allgemeinen aufrechterhalten werden. Die Oberpostdirektion Freiburg hat in einzelnen Gebieten mit Ochsen gezogene Schlitten sowie Skiläufer für die Beförderung der Post eingesetzt.

Im mittleren Württemberg und auf der Alb setzte in der Nacht zum Dienstag wieder starker Schneefall ein, der jedoch langsam wieder nachläßt. Im Bodensee-Gebiet wird bis Mittwoch vormittag mit lebhaften Schneefällen gerechnet. Vor allem auf der Alb und im Allgäu sind viele Straßen gesperrt.

An der Schwarzwaldbahn zwischen Triberg und St. Georgen kämpften am Dienstag neunhundert Mann gegen die Schneemassen, um zu verhindern, daß diese wichtige Querverbindung lahmgelegt wird. Neben den Arbeitskräften der Bahn beteiligten sich eine Hundertschaft der Bereitschaftspolizei und französische Soldaten an den Arbeiten. Die

Strecke ist nur noch zur Personenzugbefreiung, die jeweils mit mehreren Lokomotiven fahren müssen. Der Güterverkehr wurde über Basel umgeleitet. — Auch die Bundesstraße 33 wurde zwischen Triberg und Villingen so zugewehrt, daß sie gesperrt werden mußte.

Matsch in der Rhein-Ebene

Etwas weiter rheinabwärts haben starke Regenfälle in der Nacht vom Montag auf Dienstag zu einem Matsch geführt, der den Verkehr zum Teil stark behindert. In den Kreisen Karlsruhe, Bruchsal und Rastatt bemühen sich Räumkolonnen, die Hauptverkehrsstraßen vom Matsch zu befreien. Nach Ansicht der Wetterwarte Karlsruhe ist jedoch auch in der Rheinebene mit neuem Schneefall zu rechnen.

Im nördlichen Oberschwaben, vor allem um Biberach, liegt der Schnee stellenweise mehr als zwei Meter hoch. Motorpflüge und Schneeschipper werden der Schneemassen nicht mehr Herr, so daß sämtliche Omnibus- und Kraftpostlinien eingestellt werden mußten. Viele außerhalb der Städte wohnende Arbeiter können daher nicht mehr an ihre Arbeitsplätze kommen. Auch verschiedene Bahnlinien mußten stillgelegt werden. Lediglich die Strecke Ulm-Friedrichshafen war am Dienstag in beiden Richtungen befahrbar.

Im Raum Ulm war die Gemeinde Oppingen am Dienstag teilweise bis zu einer Höhe von vier Metern eingeschneit und von der Außenwelt abgeschnitten. Der Straßenverkehr von Ulm nach Geislingen, Heidenheim und Friedrichshafen war völlig unterbrochen. Während auf der Autobahn-Zufahrt Ulm-Ost am Montag abend etwa zwanzig Fahrzeuge festlagen, war der Verkehr auf der Autobahn selbst möglich.

Lawinen, Hochwasser und Schneestürme

Zahl der Todesopfer auf 51 angestiegen — Weitere Schneefälle angekündigt

Stuttgart (UP). Die Schneestürme, die Europa von Italien bis Skandinavien heimsuchen, die Lawinen und das Tauwetter haben erneut 23 Menschenleben gefordert, so daß die Gesamtzahl auf 51 angestiegen ist. Auf den verschneiten und vereisten Straßen kam es zu zahlreichen Unfällen. Der Wetterdienst hat weitere Schneefälle und steigende Temperaturen vorhergesagt. Damit vergrößert sich die Lawinengefahr in den Bergen.

In einigen Alpengebieten liegt der Schnee über 4 m hoch. Beim Schneeräumen wurde ein Eisenbahnarbeiter aus Reith, Landkreis Berg- und Oberbayern, von der Lokomotive eines Betriebszuges erfaßt und getötet. Eine Lawine, die auf der Südseite der Rotwand bei Schliersee niederging, tötete den Münchener Kari Köbele und die junge Marika Tzirnits aus Iserlohn. Außerdem kamen bei Innsbruck zwei Bauern durch eine Lawine um. Aus Graz und St. Anton wurden zwei weitere Todesfälle gemeldet. Viele Berggebiete sind von der Umwelt abgeschnitten; die meisten wichtigen Straßen und Bahnverbindungen konnten jedoch bis jetzt offengehalten werden.

Ganze Familie begraben

In Leutasch zwischen Mittenwald und Innsbruck begrub eine Lawine ein Ehepaar und seine fünf Kinder unter sich. Die mit 70 Mann an der Unglücksstelle arbeitende Bergwacht konnte erst nach mehreren Stunden zwei Familienmitglieder, den 12jährigen Fredy Neuner und seinen fünf Jahre alten Bruder Martin bergen. Fredy lebt, Martin war tot. Über das Schicksal der übrigen Verschütteten ist noch nichts bekannt. Man hörte lediglich von Zeit zu Zeit das Schreien eines Kindes, das unter den Schneemassen begraben liegt. Die Rettungsarbeiten sind besonders gefährlich und schwierig, weil inzwischen vier andere Lawinen in unmittelbarer Nähe der Retter niedergingen.

Die andauernden Schneefälle in den Alpen haben die Gewässer in Frankreich anschwellen lassen. 15 Personen kamen ums Leben. Bei Toulouse, Pau und Bordeaux traten die Flüsse über ihre Ufer, wobei 12 Personen ertranken. In der Bretagne starben zwei Personen infolge der Kälte; eine Skiläuferin aus Kolmar wird seit Sonntag vermißt. Belgien leidet unter den schwersten Schneestürmen seit 1944/45. Die Armee half 400 Familien evakuieren, die von den anschwellenden Flüssen Sambre und Maas bedroht wurden.

Auch über Dänemark ging ein schwerer Schneesturm nieder, dem vier Personen zum Opfer fielen. Etwa 20 kleine Boote gingen in dänischen Häfen unter, 10 Fischerboote gerieten auf Grund. Auf den vereisten Straßen überschlugen sich zwei Kraftwagen, die Fahrer wurden getötet. In der Stadt Aalborg im nördlichen Jütland blies der Sturm mit solcher Gewalt, daß die Kirchenglocken von selbst zu läuten angingen. Viele Einwohner glaubten daraufhin, es sei Krieg ausgebrochen. Ein dänischer Fischkutter wird im Kätfogt vermißt. Man rechnet mit dem Verlust des Bootes, das zwei Mann Besatzung hat. Der holländische Dampfer „Cornelis“, der auf Grund gelaufen war, mußte in sinkendem Zustand von einem dänischen Schiff in Schlepptau genommen werden. Infolge des Schneesturms über Dänemark konnte die aus 35 Personen bestehende zweite Gruppe der deutschen Olympia-Teilnehmer nicht nach Ostsee weiterreisen. Das deutsche Segelschiff „Passat“ hat wegen der Stürme seine Abfahrt nach Südamerika verschieben müssen.

Die Verlustzahlen der Po-Überschwemmung

Rom (UP). Das Italienische Rote Kreuz gab die Verlustzahlen der Überschwemmungskatastrophe in der Po-Ebene bekannt. Nach dem Bericht verloren 273 Personen ihr Leben, 223 000 wurden obdachlos; der materielle Schaden, den die Fluten anrichteten, betrug 175 Milliarden Lire (etwa 1,2 Milliarden DM). 33 Prozent der Schäden wurden auf dem Lande angerichtet, alle anderen Schadensfälle traten in den betroffenen Städten ein. 1 000 Schweine und 6 100 Stück Großvieh wurden Opfer der Wassermassen.

ETTLINGER ZEITUNG
Städt. Heimatzeitung für den Alb-
gau. Verantwortlicher Herausgeber:
A. Graf. — Druck und Anzeigen-
annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöll-
brunner Straße 3, Telefon 187.
Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-
Kraus oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 713

Der Narrenbrunnen
Die längst erwartete — von allen die Witz und Satire in lustiger, aber anständiger Form verstehen —
NARRENZEITUNG
erscheint dieses Jahr erstmals und bittet um Beiträge, auch von den Landorten.
Zusendungen bis Dienstag, 19. 2. unter Nr. 1000 an die EZ

Anzeigen-Annahme-Schluß
Um die Zeitung unseren Lesern früher zu stellen zu können, bitten wir unsere Inserenten, die Anzeigen unbedingt tags zuvor bis abends 1/7 Uhr aufgeben zu wollen. Todesanzeigen können jeweils bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages aufgegeben werden. Um ein pünktliches Erscheinen zu gewährleisten, bitten wir, die Zeiten einhalten zu wollen.
Ettlinger Zeitung / Anzeigen-Annahme

STADTHALLE ETTLINGEN
Sonntag, den 17. Februar, 20.00 Uhr
Masken-Ball
mit Prinz Karneval und Eiferrat
Es spielt die bekannte CENTER-BAND Mannheim
Eintritt DM 1,50, Maskenzwang
Vorverkauf bei Buchhandlung Marksch, Kronenstraße
VERANSTALTER: 6970 L. S. Co.

STÄDT. BEKANNTMACHUNGEN
Brennholzausgabe
Am Freitag, 15. Februar 1952 findet in der Waldmeisterei (Altes Schloß) die Ausgabe von Loszetteln für den Bezug von Brennholz an nachfolgende Haushaltungen mit Gas statt.
Ausgabezeiten: Buchstabe H—J vormittags 8—12 Uhr
Buchstabe K— nachm. 14—16 Uhr
Die Ausgabe der Loszettel erfolgt nur gegen Barzahlung.
Der Bürgermeister

Autobatterien repariert - Altbatterien kauft
AUTO-LICHT-DIENST - LUISENSTRASSE 5
Heute Schlachttag
im
Gasthaus zum Kreuz

BEKANNTMACHUNGEN
Amtsgericht Ettlingen
Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma ATODONT-Werk in Ettlingen wurde nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.
Gen. Z. 102 - 6. 2. 1952
Schwerbeschädigten Betriebs- und Absatzgenossenschaft e. G. m. b. H. in Ettlingen. Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. April 1951 aufgelöst.

An die Mitglieder des
Rabattsparrvereins Ettlingen e. V.
Rabattmarken werden durch die Bezirks-Sparkasse Ettlingen an die Mitglieder jeweils Montag und Donnerstag nachmittags abgegeben. Erstmalige Ausgabe am 14. ds. Mts.
Leere Rabattkarten können die Mitglieder während der Geschäftszeit in der Drogerie Chemnitz abholen.
Vorerst gibt es nur Rabattmarken zu 20 Pfg. Einkaufswert.
Der Vorstand:
F. Giner R. Chemnitz

Für die
hungernden Vögel
empfeilt bes. preiswert
Sonnenblumenkerne
Hanfsamen
Stroufutter
Maisenfütterung
Kolbenhirse
Futterhäuschen
Badenia-Drogerie
Rud. Chemnitz Ettlingen

Welche Nummer hat Firma A ?
Rufen Sie uns an!
Dann werden wir Ihre neue Telefonnummer in der „EZ“ rechtzeitig vor der Umstellung zum Selbstwählen Ihren Geschäftsfreunden und allen Bekannten mitteilen

Umschau in Karlsruhe

Dr. Gurk kandidiert in Karlsruhe

Karlsruhe (Isw). Der Kreisverband der CDU Karlsruhe Stadt hat den Landesvorsitzenden der nordbadischen CDU, Dr. Gurk, und den Karlsruher Stadtrat Sprauer für die beiden Karlsruher Wahlkreise als Kandidaten nominiert.

SRP-Klage vor dem Verwaltungsgerichtshof

Karlsruhe (Isw). Vor dem württembergischen Verwaltungsgerichtshof wird die Klage der SRP gegen das Verbot aller SRP-Veranstaltungen in Württemberg-Baden verhandelt. Die SRP strebt vor allem im Hinblick auf den bevorstehenden Wahlkampf zur Wahl der Verfassunggebenden Landesversammlung für den Südwesstaat eine Aufhebung des Verbotes an. In der vergangenen Woche hatte die SRP bereits in einem Schreiben an Ministerpräsident Dr. Maier um eine Aufhebung des Verbotes ersucht.

Das Innenministerium sieht vorderhand keine Veranlassung, das im August letzten Jahres gegen die SRP verhängte Veranstaltungsverbot aufzuheben. Das Innenministerium wies am Dienstag ferner darauf hin, daß sich das Bundesverfassungsgericht bereits mit der Prüfung der Frage der Verfassungsmäßigkeit der SRP befasse.

Mit 77 Jahren Liebe auf den ersten Blick

Karlsruhe (Isw). Ein Mann aus einer Gemeinde des Landkreises Karlsruhe ist dieser Tage an seinem 77. Geburtstag mit seiner 70jährigen Braut in den Ehesstand getreten. Der unternehmungslustige Bräutigam, der einen äußerst lebensfrohen Eindruck macht, erklärte, er habe sich „auf den ersten Blick“ in seine jetzige Lebensgefährtin verliebt.

Karlsruhe. Das Bundesernährungsministerium hat den Zuschuß für die Bundesanstalt für Lebensmittelforschung in Karlsruhe auf 642 309 Mark festgesetzt. In der Bundesanstalt sind gegenwärtig 79 Personen beschäftigt. (Iwb)

Karlsruhe. In Karlsruhe ist dieser Tage von Vertretern des Handwerks, des Haus- und Grundbesitzes, der Landwirtschaft und des Hotel- und Gaststättengewerbes eine Kreisgruppe Karlsruhe des Deutschen Mittelstandsbundes gegründet worden. (Iwb)

Karlsruhe. 635 Jungmeister aus dem Raum Karlsruhe-Bruchsal-Pforzheim wurden in Karlsruhe durch den Präsidenten der Handwerkskammer Karlsruhe, Gretschmann, freigesprochen. (Iwb)

Aus der badischen Heimat

Dr. Ehlers spricht in Heidelberg

Heidelberg (Isw). Bundestagspräsident Dr. Ehlers wird am Freitag anlässlich des „Academicus“ vor Studenten der Universität Heidelberg über das Thema „Universität und politische Erziehung“ sprechen.

Die verhängnisvolle Zigarette

Mannheim (Isw). Die häufig verbreitete Unsitte, vor dem Einschlafen in den Bett noch eine Zigarette zu rauchen, hat einem 18-jährigen Mannheimer Lehrling das Leben gekostet. Der Junge hatte sich kurz vor dem Einschlafen noch eine Zigarette angezündet. Er schlief jedoch ein und kam erst wieder zu sich, als das Bett bereits in hellen Flammen stand. Der Junge erlitt schwere Brandwunden, denen er in einem Mannheimer Krankenhaus erlegen ist.

Weinheim. Der Weinheimer Forumsauschuß, der besonders durch sein Einschreiten bei der Weinheimer „Frauenaktion“ weit über Württemberg-Baden hinaus bekannt wurde, bereitet zur Zeit ein großes öffentliches Forum über den Wehrbeitrag vor. (Isw)

Anschlag auf Verfassungsgericht geplant

Die Höllenmaschine in einer Kakaobüchse

Karlsruhe (Isw). Auf das Gebäude des Bundesverfassungsgerichtes in Karlsruhe sollte am 7. Februar ein Sprengstoffanschlag verübt werden, teilte der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Karlsruhe mit. Nach den bisherigen Ermittlungen wurde an diesem Tag gegen 18.45 Uhr ein kleines Paket mit hochexplosivem Sprengstoff in die Hofeinfahrt des Bundesverfassungsgerichtes gelegt. Die Täter rechneten offenbar damit, daß das Paket auf Druck explodieren werde.

Der Sprengstoff befand sich in einer amerikanischen Kakaopapbüchse. Die Anfertigung der Höllenmaschine war nach den Feststellungen des Oberstaatsanwaltes lebensgefährlich, da der oder die Täter den hochexplosiven Sprengstoff auf kleinstem Raum zusammengepreßt hatten. Die Büchse sollte offenbar bei dem leisen Stoß oder schon bei einer Erschütterung explodieren.

Das Sprengstoffpaket wurde von Angehörigen des Bundesverfassungsgerichtes aufgefunden und sichergestellt.

Gangsterquintett erbeutete 100 000 DM

Auf Diebstahl durch Westdeutschland Karlsruhe (Isw). Vor der Karlsruher Strafkammer begann der Prozeß gegen eine fünfköpfige Diebesbande, die im Verlauf eines halben Jahres durch Schaufensterbrüche und Beraubung von Kraftfahrzeugen im Bundesgebiet Waren von insgesamt 100 000 DM erbeutet hatte. Ihre Beute bestand in Kraftfahrzeugen, Autos, Textilien, Fotoapparaten, Bekleidungsgegenständen, Lederwaren, Zigaretten und Schokolade.

Angeklagt sind wegen Bandendiebstahls in insgesamt 77 Fällen der 33 Jahre alte Schönröck aus Düsseldorf, der 30 Jahre alte Krempel aus Hambrücken, der 30 Jahre alte Schönröck aus Mülheim bei Köln, der 28 Jahre alte Heinz Jansen aus Düsseldorf und die 37 Jahre alte Erika Dittich aus Bamberg.

Das Gangsterquintett begann seine nächtlichen Diebstahlfahrten im Auto in der Silvesternacht 1950/51 in Darmstadt, wo ein STEGLager heimgesucht und Waren im Werte von 9000 DM erbeutet wurden. In der Gegend von Düsseldorf, Bamberg, in der Pfalz, im Schwarzwald und in Karlsruhe waren die nächsten Diebstahle fällig, bei denen der Bande wert-

volle Beute aus Kraftwagen und Schaufensternen in die Hände gefallen war. Bis auf Erika Dittich und Alfred Schönrock waren die Angeklagten geständig.

Die Geschichte muß das Urteil sprechen

Bundesgericht: Canaris kein Landesverräter Karlsruhe (UP). Der Erste Senat des Bundesgerichtshofs in Karlsruhe hat das Urteil des Schwurgerichts München gegen den ehemaligen Regierungsdirektor im Reichssicherheitshauptamt und SS-Standartenführer Walter Huppenkothen, soweit es den Freispruch von der Beteiligung am Mord betrifft, aufgehoben und den gesamten Fall zur erneuten Verhandlung an das Münchener Schwurgericht zurückverwiesen. Huppenkothen war am 16. Februar 1950 von diesem Schwurgericht wegen Aufsichtsverletzung im Amt, Gefangenmißhandlung und Geständnispressung zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt, von der Anklage der Beteiligung am Mord in sechs Fällen jedoch freigesprochen worden. Der Bundesgerichtshof entsprach damit sowohl dem Revisionsantrag der Staatsanwaltschaft, der sich gegen den Freispruch gerichtet hatte, als auch dem Revisionsantrag des Verurteilten, indem es den Fall zur erneuten Verhandlung zurückverwies.

Im Mittelpunkt der Verhandlung hatte noch einmal die Liquidierung des Admirals Canaris, des Generals Oeter, des Pastors Bonnabücker und des Generalrichters Sack gestanden, bei der Huppenkothen die Anklage vertreten hatte. Die Exekution dieser Gruppe war am 8. April 1945 angeblich wegen Landesverrats im KZ Flossenbürg von einem SS-Standartenführer vorgenommen worden. Bundesanwalt Göde meinte in seinem Plädoyer, es sei heute nicht mehr zu übersehen, ob es bei der Verurteilung von Canaris nur um eine persönliche Rache Kaltenbrunnens, Huppenkothen oder eines anderen SS-Führers gegangen sei. Er wandte sich mit Entschiedenheit gegen die Feststellung des Schwurgerichts München, die Urteile an Canaris und den Männern seiner Gruppe wegen Landesverrats seien rechtmäßig. Man müsse diesen Männern, die gemordet wurden, so sagte Göde, den Urteilspruch der Geschichte offenhalten.

Mißtrauensantrag gegen Wohleb und Lais

Lebhafte Kontroverse zwischen CDU und SPD

Freiburg (ZSH/Isw). In der letzten Sitzung des südbadischen Landtags kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen der SPD und der CDU, wobei die SPD-Fraktion einen Mißtrauensantrag gegen Staatspräsident Wohleb und Wirtschaftsminister Dr. Lais stellte. Finanzminister Dr. Eckert hatte auf die Anfrage der SPD mitgeteilt, daß das Finanzministerium auf eine Anzeige hin den Versuch der Steuerhinterziehung habe verhindern können. Die Gelder sollten angeblich zur Finanzierung der Altbadenerpropaganda verwendet werden. Nach der Geschäftsordnung des badischen Landtages kann über den eingereichten Mißtrauensantrag frühestens nach 24 Stunden abgestimmt werden.

Der badische Landtag gedachte zu Beginn seiner Sitzung der verstorbenen Großherzogin Hilda und des badischen Justizministers Dr. Fecht.

Anschließend kam es bei der Behandlung einer kurzen Anfrage der SPD zu einer lebhaften Kontroverse zwischen CDU und SPD, die die immer noch unter der Oberfläche schwelende Regierungskrise schlagartig beleuchtete. Die SPD hatte nach gewissen Fi-

nanzierungsansätzen der Altbadener-Propaganda gefragt. Finanzminister Dr. Eckert teilte darauf mit, daß ein badischer Minister, dessen Namen der „Finanzminister“ nicht nannte, wegen Spenden an die südbadische Industrie herangezogen sei. Gleichzeitig habe der Minister den Industriellen nahegelegt, die Spenden nicht unmittelbar an die Arbeitsgemeinschaft der Badener zu überweisen, sondern an ein staatliches wissenschaftliches Institut in Badenweiler, um auf diese Weise die Gelder von der Steuer absetzen zu können. Das Finanzministerium habe die geplante Steuerhinterziehung auf eine Anzeige hin jedoch verhindern können. Das Finanzministerium habe es im Interesse der Sauberkeit der Finanzverwaltung für erforderlich gehalten, die Steuerhinterziehung weder stillschweigend zu dulden, noch in irgend einer Form zu billigen.

Die SPD erhob auf diese Antwort hin ihre ursprünglich kurze Anfrage zu einer förmlichen Anfrage. Nachdem der Lärm, der sich darauf erhob, etwas abgeklungen war, erklärte der CDU-Fraktionsvorsitzende Dichtel, die CDU sei damit einverstanden, die Angelegenheit in einer förmlichen Anfrage zu behan-

sein, zumal da auch die Südwesstaatpropaganda aus Mitteln der Wirtschaft finanziert worden sei. Der „lobenswerte Eifer des Finanzministers“ könne sich dann ja auch der anderen Seite zuwenden. Als Sprecher der SPD hielt der Abgeordnete Jickie dieser Bemerkung entgegen, daß es sich bei der Anfrage nicht um die Finanzierung der Wahlpropaganda, sondern um eine Aufforderung zur Steuerhinterziehung handle, die von einem der CDU nahestehenden Minister ausgegangen sei. Wirtschaftsminister Dr. Lais und Staatspräsident Wohleb ergriffen im Verlauf der Kontroverse nicht das Wort.

Einige Minuten später verlas der stellvertretende Landtagspräsident Martzloff einen Mißtrauensantrag der SPD-Fraktion gegen Staatspräsident Wohleb und Wirtschaftsminister Dr. Lais. Die Auskunft des Finanzministers, so heißt es in der Begründung des Mißtrauensantrags, habe schwerste Verdachtsmomente, wenn nicht sogar schon den Beweis für den Versuch strafbarer Steuerhinterziehung, beziehungsweise der Anstiftung dazu erbracht. Es erscheine der SPD unmöglich, daß ein solcher Minister und der Staatspräsident, der ihn offenbar decke, noch das Vertrauen des Landtags besitzen könnte.

In Beantwortung einer Anfrage der CDU über die Steuerrazzien in Südbaden am 17. und 18. Januar erklärte Finanzminister Dr. Eckert, sollte sich herausstellen, daß die Steuerkontrollen im Einzelhandel in der vom Einzelhandelsverband berichteten diffamierenden Weise vorgenommen wurden, so werde er diese Form der Kontrolle sofort abstellen. Die Kontrollen hätten hauptsächlich der Feststellung gedient, ob die Warenbestände zum Jahresende ordnungsgemäß aufgenommen waren. Ihre Berechtigung gehe schon daraus hervor, daß mehr als die Hälfte der angeklagten Einzelhändler ihren Buchführungs- und Auszeichnungspflichten nicht oder nur mangelhaft genügt hätten.

Bei Stimmhaltung von elf SPD-Abgeordneten und gegen eine kommunistische Stimme gab der Landtag einem vertraglich geregelten Gelandetausch zwischen dem Lande Baden und dem Markgrafen von Baden seine Zustimmung. Es handelt sich um einen Vertrag, durch den der Staatswaldbezirk Gernsbach im Mürgal gegen verschiedene markgräfliche Waldungen im Bodenseegebiet getauscht wird.

Volksbühne sucht jungen Dramatiker

Der Verwaltungsrat des Verbandes der deutschen Volksbühnen-Vereine hat beschlossen, den Volksbühnentag 1952 vom 14. bis 16. Juni in Hannover durchzuführen. Auf einer öffentlichen Tagung, an der neben den Delegierten der Volksbühnen auch Vertreter der Behörden, Städte, Theater, Jugendverbände teilnehmen werden, wird das so wichtige Thema „Jugend und Theater“ im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen. In einer Festauführung anlässlich des Volksbühnentages will das Landestheater Hannover das Werk eines noch unbekannteren deutschen Dramatikers zur Uraufführung bringen, sofern ein geeignetes Werk, das bisher noch nicht gefunden wurde, zur Verfügung steht. Der Verband der deutschen Volksbühnen-Vereine und das Landestheater Hannover wollen damit zur Verwirklichung der Forderung beitragen, jungen deutschen Dramatikern den Weg in die Öffentlichkeit zu erschließen.

Ernst Zahn gestorben

Ernst Zahn, einer der führenden schweizerischen Schriftsteller, ist im Alter von 57 Jahren gestorben. Ernst Zahn wurde 1897 in Zürich geboren. Bis 1917 war er Bahnhofsbeamter in Göschenen und siedelte dann nach Meggen über. Er verfaßte zahlreiche Romane und Erzählungen über die Menschen der Alpenwelt, unter anderem „Der Weg hinauf“, „Frau Sixta“, „Lukas Hochstrassers Haus“, „Die tausendjährige Straße“ und „Mütter“. Ferner schrieb er Gedichte und Jugendbücher.



Copyright by Carl Duncker, Berlin, durch Verlag v. Graber & Götz, Wiesbaden

(30. Fortsetzung)

Angiolina war noch immer außer sich. Ich blieb an ihrer Seite und tröstete sie. Ich weiß nicht, wie lange ich mit Angiolina durch die Nacht gegangen bin. Ich weiß nur, daß wir einen Berg hinaufstiegen und am Rand eines Abhangs stehenblieben. Die Lichter Capris schimmerten weit in der Ferne.

Der schwere Wein kreiste in meinem Blut. Ich wollte den Arm um Angiolina legen ... sie drängte mich zurück und lief fort ... Plötzlich gab das lose Geröll unter ihren Füßen nach ... sie stolperte, und ehe ich bei ihr sein konnte, stürzte sie in die Tiefe. Totenblau lehnte sich Thomas an die Wand. „Die Stunden, die nun folgten, waren die schrecklichsten meines Lebens. Ich hatte noch nichts durchgemacht. Ich war unerfahren, zweiundzwanzig Jahre alt! In einem Hause aufgewachsen, in dem es nur Strenge, Ehrbarkeit und Pflicht gab. Zuerst war ich wie erstarrt. Dann schrie ich um Hilfe. Ich raste den Abhang hinunter. Als ich endlich an dem zerklüfteten Strand angekommen war, sprang ich ins Wasser. Ich war wie von Sinnen, nur von dem einen Gedanken beherrscht, Angiolina zu retten.“

Ich schwamm bis zur Erschöpfung. Aber die Strömung hatte den Körper schon abgetrieben. Fast wäre ich nicht mehr an Land gekommen. Als ich endlich den Strand erreichte, mußten Stunden vergangen sein. Im Osten hellte sich der Himmel auf.

Ratlosigkeit überfiel mich. Was sollte ich tun? Zur Polizei laufen? Sicher hätte ich es getan, wenn nicht plötzlich die Sirene eines Schiffes aufgebeult hätte.

Vater erwartet dich in Oran, dachte ich jah. Mein Gott — man wird dich hier fest-

halten — vielleicht sogar verdächtigen! Ich war wie ein törichter Knabe. Ja — heute würde es keinen Zweifel für mich geben. Aber damals? Ich stellte mir den furchtbaren Skandal vor, den es zu Hause geben würde. Meine Mutter ... Ich sah mich schon aus der Familie ausgestoßen.

Da lief ich davon wie ein Schuldiger, obwohl es nur ein tragischer Unglücksfall war. Zwei Stunden später fuhr ich mit der „Citta di Napoli“ aus dem Hafen. Erschöpft schwieg Thomas.

Erst die Stimme Riedlers ließ ihn den Kopf wieder heben. „Weshalb haben Sie sich nicht gemeldet, als Sie erfuhren, daß Ihr Freund angeklagt wurde?“

Hastig antwortete Thomas: „Ich habe es leider nicht erfahren. Ich kam nach Oran und reiste mit meinem Vater in das Innere des Landes. Nach sechs Wochen kamen wir zurück. Dann fuhr ich nach Leipzig, in der Meinung, Peter dort zu treffen. Aber Peter hatte das neue Semester nicht mehr belegt. Er blieb aus. Darauf schrieb ich an seinen Vater. Die Briefe kamen ungeöffnet zurück. Schließlich wandte ich mich an Peters Wirtin in Neapel ... erst von ihr erfuhr ich, was nach meiner Abreise geschehen war. Peter war freigesprochen worden, aber er war verschollen. So sehr ich mich bemühte, ich konnte ihn nicht auffinden. Fünf Jahre lang hörte ich nichts von ihm. Bis der Zirkus Strassbeck nach Hamburg kam und ich mit Viktoria die Eröffnungsvorstellung besuchte. Da erkannte ich in dem Reiter Oran! — Peter Brest.“

Riedler erhob sich. „Weshalb haben Sie hier in Hamburg Peter Brest nicht sofort die wahren Vorfälle in Neapel gestanden?“

Es ruckte um Thomas Holtens Mund. „Ich war dazu entschlossen, als ich Peter meine Karte schickte. Aber dann merkte ich, daß meine Braut und Peter Brest sich ineinander verliebten. Vielleicht merkte ich es früher, als es den beiden selbst bewußt wurde.“

Riedler überlegte. Vor seinem gelstigen Augen rollte das ganze Drama zwischen den drei jungen Menschen ab. Es war einleuchtend,

weshalb Holtens geschwiegen hatte. Die Eifersucht und die Angst, seine Braut zu verlieren, schlossen ihm den Mund. Also tat er alles, um diese alte Geschichte zu vertuschen. Thiele tauchte auf. Holtens gab ihm zunächst tausend Mark für die Ausschnitte. Er war sofort bereit, Thiele eine Summe zu geben, über die er gar nicht verfügte, nur damit Thiele schwieg. „Woher kannte Thiele die Geschehnisse in Neapel? Sie behaupteten doch, es wäre weit und breit kein Mensch gewesen, als die Schulleiterin abstürzte? Demnach muß jemand gesehen haben, daß Sie in jener Nacht mit der Schulleiterin zusammen waren. Was etwa Thiele damals in Neapel?“

„Das weiß ich nicht. Als ich ihn fragte, lachte er nur höhnisch. Die Hauptsache sei, daß ihm alles bekannt wäre. Den Zeugen würde er schon beibringen.“

Beschwörend hob Thomas die Hände. „Jedes Wort, das ich Ihnen gesagt habe, entspricht der Wahrheit. Mein Gott — wollen Sie mich denn nicht begreifen? Ich hatte nur vor etwas Angst, daß Viktoria nämlich sich vor mir abwenden würde.“

Thiele hatte mir gedroht, wenn ich ihm die zwanzigttausend Mark nicht geben würde, die er verlangte, wollte er zu meiner Braut gehen und ihr sagen, daß ich der Mörder Angiolinas sei.“ Ganz verzweifelt schlug er die Hände vor sein Gesicht. „Ach — diese unglückselige Verketzung! Mein Vater verweigerte mir das Geld. Noch am Montagabend war ich entschlossen, Peter alles zu gestehen. Aber da traf ich ihn vor dem Zeit mit Viktoria ...“ Erschöpft schwieg er.

Riedler ließ nicht nach. „Demnach befanden Sie sich in heftigster Erregung, als Sie in das Zeit zurückgingen. Es ist doch seltsam, daß Sie im Rundgang den Weinreisenden Thiele verfehlt haben wollen. Er war doch sicher nur Ihre Weggenossen in den Zirkus gegangen.“

Das Telefon schrillte. Thomas sah den Apparat an, aber er war nicht fähig, sich zu bewegen. Riedler hob den Hörer ab. „Der Herr Juniorchef ist nicht zu sprechen“, sagte er runzig in die Muschel hinein, „er darf jetzt nicht ge-

stört werden.“ Nachdem er aufgelegt hatte, wandte er sich wieder an Thomas. „Herr Doktor Holtens! Können Sie Ihr Alibi am Montagabend zwischen halb zehn und zehn Uhr nachweisen?“

Thomas' Schläfen röteten sich. „Nein. Denn ich habe mit keinem Menschen gesprochen. Ich kann nur sagen, daß ich durch den Rundgang gegangen bin und dann auf das Heiligengefeld hinaus.“

„Das ist kein Alibi, Herr Doktor! Ich brauche Ihnen das wohl nicht erst klarzumachen.“

Zorn färbte die Augen Thomas Holtens dunkel. „Ich bin unschuldig. Ich habe Thiele am Montagabend überhaupt nicht gesehen.“

„Wenn Sie Ihre Unschuld beweisen, Herr Doktor, wird keine Polizei und kein Richter Ihnen Ungelegenheiten bereiten. Ich habe die Pflicht, den Mord an dem Weinreisenden Thiele aufzuklären und den Schuldigen der Bestrafung zuzuführen.“

Thomas wollte aufbrausen. Aber eine Handbewegung des Kriminalrates ließ ihn schweigen. „Ich tue nur meine Pflicht, ganz gleich, gegen wen sich meine Verdachtsmomente richten.“ Riedlers Stimme hämmerte. „Sie geben selbst zu, kurz nach halb zehn den Rundgang aufgesucht zu haben. Die Tat selbst muß etwa zwanzig Minuten vor zehn geschehen sein. Denn zwanzig Minuten vor zehn, also einundzwanzig Uhr vierzig, betrat der Zwerg Willi mit der Schimpanse Lene die Manege. Vorher hatte er sich im Rundgang bei der Schimpanse aufgehalten. Er hat ausgesagt, niemand gesehen zu haben. Diese Aussage beweist, daß Sie erst nach einundzwanzig Uhr vierzig im Rundgang gewesen sind.“

Unbeherrscht schrie Thomas auf. „Ich bin gar nicht auf dieser Seite des Rundganges gewesen!“

„Sie sollten sich mehr beherrschen, Herr Doktor Holtens. Sie waren bereit, Thiele eine große Summe für sein Schweigen zu bezahlen. Da sie über das Geld nicht verfügten, baten Sie Ihren Herrn Vater, Ihnen zu helfen.“

(Fortsetzung folgt)

LAND GARTEN

Ertragssteigerung durch Mischkulturen

Die Pflanzen wirken auch auf den Boden ein

Für die nun bald beginnende Anbauperiode der Gemüse in unserem Garten sollen im folgenden die wertvollsten Gedanken und Erfahrungen der Gartenbauwissenschaft dargelegt werden, die sich bemüht, die Gesundheit und Ertragssteigerung unserer Böden vor allem von der biologischen Seite her zu erreichen. Wir verstehen hierunter eine Beschaffenheit des Bodens, die krümelbeständig ist. Diese Krümelbeständigkeit wird erreicht, wenn die Bodenbakterien die denkbar günstigsten Lebensbedingungen haben. Nur in einem gleichmäßig feuchten Boden, der auch an der Oberfläche nicht austrocknet, entwickelt sich ein reiches Bakterienleben. Feuchtigkeit ist Voraussetzung für die Existenz dieser Kleinlebewesen; starkes Sonnenlicht und Trockenheit sind ihre größten Feinde.

Wir erreichen diese Krümelbeständigkeit, wenn wir den Boden vor Sonneneinstrahlung schützen. Der Fachmann spricht vom Zustand der Schattengare, d. h. der Boden ist durch Beschattung gar, eben vollwertig, geworden. Hier kann sich das Kleinlebewesen so recht entwickeln und die Humusbildung vorbereiten. Wir sparen Gießen, Hacken, bräunen weniger zu düngen, halten den Boden vor allem gesund und erringen höhere Ernteerträge. Um die Schattengare vorbildlich herzustellen, bedecken wir den Boden mit Heu, Stroh, Torfmüll usw. Dies ist aber nur schwer möglich, da die Beschattung des Bedeckungsmaterials im erforderlichen Umfang meist nicht möglich ist. Wenn allerdings geeignetes Material zur Verfügung steht, sollte von dieser einzigartigsten Möglichkeit unbedingt Gebrauch gemacht werden. Scheitert es nun aber an der geeigneten Bodenbedeckung, so können wir doch den Anbau der Gemüse so einrichten, daß vor allem in den Sommermonaten bei starker Sonneneinstrahlung eine große Blattmasse der Gewächse den Hauptteil des Bodens beschattet. Diese Beschattung entspricht der vorher ange deuteten Bodenbedeckung und führt zur Bodengare, wenn auch nicht so vollständig wie bei der unmittelbaren Bedeckung. Am besten ist es, wenn während der ganzen Wachstumsperiode immer irgendwelche Gemüse auf den Beeten stehen, die dem Boden Schatten spenden. Die Mischkulturen bieten hierfür die besten Möglichkeiten. Unter dieser Anbauweise ist zu verstehen, daß zur selben Zeit meist mehrere Gemüse auf einem Beet stehen und der Alleinanbau nur Ausnahme ist.

So werden frühe mit späten Sorten in abwechselnden Reihen auf ein Beet gebracht. Die frühen werden dann in dem Umfang abgeerntet, wie die späten Gemüse den Platz für sich brauchen und allein die gewünschte Beschattung erreichen.

Durch das Ineinanderschichten der verschiedensten Kulturen wird die Bodenoberfläche nur gering der Sonne und damit der Austrocknung ausgesetzt. Darüber hinaus gewährleistet die Mischkultur eine ausgezeichnete Raumausnutzung. Aber nicht genug mit diesen Vorteilen. Der im Schatten liegende Boden braucht kaum gehackt zu werden; Unkraut kann sich unter dem Blätterdach nur wenig entwickeln. Während des ganzen Sommers wird der Boden nicht gegraben, um nicht das Bakterien- und andere Kleinlebewesen zu stören. Ueberhaupt vermeide man während der Wachstumsperiode bei gutem Boden jedes Bewegen und Wenden der Erdkrume. Wer einmal die Schattengare erreicht hat, wird erstaunt sein, wie locker der Boden noch über Spatentiefe ist. Es erübrigt sich somit die landläufige von außen bewirkte Lockerung; allein durch biologische Bedingungen von innen heraus wird der Boden in einen gesunden Zustand gebracht, der es ermöglicht, daß sich die Kulturen von Jahr zu Jahr lohnender entwickeln.

Es ist hier nicht möglich, alle sich günstig beeinflussenden Gemüsekulturen zusammen-

zustellen, da die Zahl der verträglichen und sich fördernden Pflanzen weit höher liegt als die der sich ungünstig beeinflussenden. Es ist hier ähnlich wie bei Tieren und Menschen, wo es zahlreiche Freundschaften, wohlwollende Bekanntschaften, aber auch einige Feindschaften gibt.

Es ist nachgewiesen, daß jede Pflanzenart bestimmte Bakterien im Boden anlockt und fördert, andere in ihrer Arbeit hemmt oder zur Untätigkeit veranlaßt. Wird in übertriebener Weise mehrere Jahre dieselbe Kultur im Alleinanbau auf ein Beet gebracht, so haben wir die Erscheinung der Bodenmüdigkeit, das heißt, die Pflanzen wollen trotz guter Düngung nicht mehr gedeihen. Hier hat sich durch das Ansammeln einer einseitig zusammengesetzten Bakteriengemeinschaft gezeigt, daß diese nicht in der Lage ist, die im Boden erforderlichen Umsetzungs- und Abbauprozesse durchzuführen.

Die Artum an bodennützlichen Bakterien-„Sorten“, von denen jede eine ganz bestimmte Rolle spielt, ist gleichbedeutend mit der Bodenmüdigkeit. Es muß daher unser Ziel sein, den Boden mit möglichst vielen Bakteriensorten anzureichern. Die alte Forderung des Fruchtwechsels liegt in dieser Ebene: in den letzten Jahren ist auf Grund weiterer Erfahrungen hinzugekommen, daß günstige Mischkulturen den Boden in einer Weise bereichern, die alle Erwartungen übertrifft. So beeinflusst also nicht nur der Boden die Pflanze, sondern auch die Pflanze den Boden. Und wenn sich Pflanzen nicht vertragen, sich also ungünstig beeinflussen, so wohl hauptsächlich deshalb, weil die Bakteriengemeinschaften, von denen jede Pflanzenart eine bestimmte Sorte in ihrer Nähe versammelt, sich gegenseitig hemmen, also nicht so wirken können, daß dem Boden und den Pflanzen damit gedient wird.

Wir erkennen hieraus, welche weiten Kreise das Gebiet der Mischkulturen zieht und wie eins ins andere greift. Es wird, noch weiter erforscht, eine Revolutionierung der Anbautechnik herbeiführen und neue Gartenerträge erfordern. So wie in Amerika die Scheibenegge bereits den Pflug verdrängt hat, so werden die alten Geräte wie Hacke und Spaten an Bedeutung einbüßen. Dabei wird auch die Frage der Bodenbedeckung immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Bienenzucht verdient größere Ausdehnung

Man beginnt im Frühjahr mit zwei Völkern

Der Wert der Honigbiene liegt nicht allein in der Erzeugung von Honig und Wachs, sondern auch in der Befruchtung unserer Blütengewächse. Es ist eine sinnvolle Einrichtung in der Natur, daß die Insekten, vor allem die Bienen, den Blütenstaub von einer Blüte auf die Narbe einer anderen übertragen, ganz unabsichtlich. Hier liegt eine Wechselwirkung vor: die Pflanze erzeugt den Nektar, damit die Insekten daran naschen und die Fremdbestäubung durchführen. Ohne diese Fremdbestäubung würde infolge von Inzucht die Leistungsfähigkeit der Blütengewächse herabsinken. Hieraus ersehen wir die hohe Bedeutung der Bienenzucht, die eine noch größere Ausdehnung verdient.

Der Bienenzüchter oder Imker bemißt selbstverständlich den Wert seiner Bienen nach der Honigmenge, die sie ihm im Jahr eintragen; gute Völker bringen es im Jahr auf 25 und mehr Kilogramm je Volk. Aber wir wollen nicht außer acht lassen, daß der Obstbau beispielsweise ohne Bienenzucht nicht möglich ist. Auch Raps, Senf, Fenchel, Phazelia, Bohnen, Wicken, Buchweizen, Heidekraut, Heidel- oder Blaubeeren, Distelgewächse, viele Wiesenseld-, und Waldblumen, unsere Gartenblumen, sowohl Einjahresblumen, Stauden als auch Zwiebel- und Knollengewächse.

Wer mit der Bienenzucht beginnen möchte, dem sei geraten, sie niemals sofort als Haupterwerbsquelle zu betrachten. Man beginne am besten im Frühjahr mit zwei Stöcken; nur starke Völker mit einer Königin sollten gekauft werden. Hier ist unbedingt wichtig, daß man einen erfahrenen Bienenzüchter bittet, beim Kauf zugehen zu sein; denn der unerfahrene Käufer erwirbt womöglich ein völlig unbrauchbares Volk. Für den Anfang verwendet man einen Strohkorb mit Stablbau, da die Behandlung leichter ist und man sich schneller mit den Geheimnissen der Imkerei vertraut machen kann. Gewinnt man dann Freude an der Arbeit und Sicherheit in der Behandlung der Bienen, so vermehre man die Zahl der Völker und gehe über zum Kastenbetrieb, wo durch der Ertrag erhöht wird. Aus der Fülle der Wohnformen wähle man eine aus und bleibe dabei, das vermindert die Mühe und Arbeit.

Die Bienenzucht birgt manches Geheimnis in sich, das ihr allerdings nicht jeder zu entlocken vermag. Wer es aber versteht, mit den Bienen umzugehen, der hat das richtige Verhältnis zu seinen Völkern und sollte diesen Tierzuchtweig umfangreich pflegen und ausbauen.

Bei einem landwirtschaftlichen Betrieb von 6 bis 8 Stück Großvieh beträgt die auf diese Art gewonnene tägliche Produktion bis 15 cm Heizgas. Die jährlich erzeugte Gasmenge entspricht dem Heizwert von etwa 40 dz Steinkohle oder etwa 18 Raummetern trockenem Fichtenholz. Bei dieser erzeugten Jahresproduktion ist die abgezweigte Gasmenge zur Eigenbeheizung des Faulraumes bereits abgezogen. Der einmalige Bauaufwand für eine solche Anlage beläuft sich heute auf etwa 4500,— DM. Die Amortisation vollzieht sich bei einem angenommenen Gaspreis von 30 Dpf. je cbm in etwa 5 Jahren.

Es ist bedauerlich, daß diese Art der Gasgewinnung in der Landwirtschaft bis jetzt noch so wenig Verbreitung gefunden hat. Der Verfasser kennt in Hessen 2 derartige Anlagen bei Betrieben von 11 und rund 170 Hektar, die zur Zufriedenheit der Besitzer arbeiten. Der kleinere Betrieb ist schon seit Jahren Besitzer einer eigenen Gasanlage, während der größere Betrieb erst im vergangenen Jahr die Anlage errichtet hat.

Es wäre schon im Interesse der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung und der Arbeitersparnis wünschenswert, wenn durch finanzielle Beihilfen von Seiten des Staates der Baugedanke von Gasanstalten in eigener Wirtschaft gefördert würde.

Luzerne liebt guten Boden

Sie bringt höhere Mengenerträge als Rotklee

Ein alter, anerkannter Luzernebauer sagte einmal: „Der Luzernebau hängt in erster Linie vom Mann und erst in zweiter Linie vom Boden und Klima ab.“

Es ist zur Genüge bekannt, daß Luzerne höhere Mengenerträge bringt als andere Futterpflanzen einschließlich Rotklee und auch höheren Erweißgehalt als diese aufweist. Es gibt zwei Arten von Luzerne, die gewöhnliche Luzerne und die sogenannte Bastardluzerne. Die erstere blüht blau, während die Bastardluzerne verschiedenfarbige Blüten (grünlich, violett, gelb, blau mit verschiedenen Übergangsfarben) hat. Die gewöhnliche Luzerne ist uns in der französischen oder Provençal Luzerne bekannt, die Bastardluzerne in den deutschen Herkünften wie rheinhessischer, fränkischer usw. Die gewöhnliche Luzerne ist natürlich in Bezug auf Boden und Klima anspruchsvoller als die Bastardluzerne, die heute in Gegenden angebaut wird, die früher für den Luzerneanbau als ungeeignet erschienen. Diese Tatsache ist auf die zahlreichen gründlichen Forschungsarbeiten auf dem Gebiete des Luzerneanbaues zurückzuführen, sie haben das alte Vorurteil völlig zu Fall gebracht.

Die Bastardluzerne können wir heute in allen Gegenden mit Erfolg anbauen. Sie gedeiht jedoch nicht auf stauender Nässe und undurchlässigen Böden. Alle Bodenarten, selbst saure Sandböden, können luzernefähig gemacht werden. Etwas herrschender Kalkmangel muß durch Kalkdüngung behoben werden. Dabei muß jedoch mit Geduld vorgegangen werden, da auch der Untergrund mit Kalk angereichert werden muß. Im Übrigen

gen liebt die Luzerne auch einen guten Kulturzustand des Bodens, vor allem einen genügenden Humusgehalt. Aber auch leichte Böden können heute sichere Luzernerträge bringen, wenn sie genügend mit Kalk und den übrigen Nährstoffen angereichert sind. Im Osten hat sich auch bewiesen, daß die Bastardluzerne eine große Widerstandsfähigkeit gegen Frost aufweist.

Die zahlreichen großen Versuche der letzten Jahre haben eindeutig gezeigt, daß auch auf dem ärmsten Boden und im rauhesten Klima zumindest bei uns in Deutschland überall Luzerne angebaut werden kann, ausgenommen auf undurchlässigen oder zu flachgründigen Böden und bei stauender Nässe.

Bei zu hoher Bodenfeuchtigkeit wird die Beisart von Wiesenschwingel und Knautgras empfohlen, während in trockenen Gebieten die Reinsaat vorzuziehen ist. Lediglich in Fällen, in denen die Vorbereitungen auf einen Luzerneanbau noch nicht genügend getroffen sind, wählt man auch in Trockenlagen Luzernegrasgemische. Hier mischt man aber vorteilhaft nicht Wiesenschwingel und Knautgras bei, sondern Glatthafer und Wehrlose Treppe. Diese beiden letzteren sind Tiefwurzler und passen daher besonders gut in die Gesellschaft der tiefwurzelnden Luzerne.

Es sei noch hervorgehoben, daß gerade der Luzerneanbau ein Mittel darstellt, um besonders die leichteren Böden für anspruchsvolle Kulturpflanzen (Rüben und Weizen) zu erschließen. Eine erhebliche Verbesserung der Bodenkultur wird eine erfreuliche Begleiterscheinung des Anbaues vom „ewigen Klee“ sein.

Kleintieraufzucht und infrarote Strahlen

Sie dringen tief in die Körpergewebe ein

In der Natur sehen sich die meisten Tiere, und besonders die Jungtiere, nach den Strahlen der Sonne, denn sie fühlen sich unter ihnen wohl und nehmen davon auch manches im Körper auf. Nachdem man dieses Geheimnis der Natur abgelauscht hat, ist es leicht zu verstehen, daß schon seit einigen Jahrzehnten versucht wurde, sonnenähnliche Strahlen herzustellen. Bereits Ende der 30er Jahre hat mit

Hilfe der physikalischen Forschung eine der bedeutendsten Firmen auf dem Gebiete der Beleuchtungstechnik es fertig gebracht, von einer Stromentnahme 80 Prozent in kurzwellige, infrarote Strahlenenergie umzuwandeln.

Diese infraroten Strahlen dringen tief in die Gewebe des Körpers ein und werden dort in Wärme umgewandelt. Sie wirken nicht nur auf die Muskeln, sondern auch auf die darwischenliegenden Fettpolster und auf die Blut- und Lymphgefäße und fördern so den Blutkreislauf. Jahrelang durchgeführte Versuche in veterinärmedizinischen Instituten haben bewiesen, daß besonders die wärmebedürftigen neugeborenen Tiere unter diesen Strahlen prächtig gedeihen, gesund bleiben und kaum anfällig gegen Krankheiten sind. Auch eine bessere Ernährung der Zellen und damit ein schnelleres Wachstum der Jungtiere wurde festgestellt. Ferner wird durch die Bestrahlung der Muttertiere und zwar einige Zeit vor und nach dem Abwerfen die Entwicklung des Gesäuges und die Milchbildung günstig beeinflusst.

Bei den bisherigen Untersuchungen ist eindeutig der Beweis erbracht, daß durch die Bestrahlung mit infraroten Strahlen die Aufzucht von Küken, Ferkeln, Kälbern und selbst jungen Hunden verlustloser, schneller und auch hygienischer verläuft. Weitere Forschungen werden im Laufe der Jahre bestimmt noch manches interessante Ergebnis bringen. Nebenbei soll nicht unerwähnt bleiben, daß dem Bauern selbst — und seinen Helfern — mit den Bestrahlungen ein Mittel an die Hand gegeben ist, das ihm bei rheumatischen Erscheinungen und den üblichen Erkältungskrankheiten wirksame Hilfe leisten kann.

Der infrarote Strahler wird heute schon in jedem elektrotechnischen Geschäft zum Preise von etwa 25 bis 30 DM angeboten. Dieser Preis steht in keinem Verhältnis zu dem großen Nutzen und den Vorteilen, die er den landwirtschaftlichen Betrieben bringt, zumal bei Aufzucht von Jungtieren in weniger dafür geeigneten Stallungen.

Kleesaaten zeitig bestellen!

Was der Fachmann zu berichten weiß

Wenn der Winter dem Ende entgegengeht, macht sich der Bauer bereits wieder Sorgen um das erforderliche Saatgut. Wir haben uns daher für ihn bei einem Fachmann des Feldsaatenhandels erkundigt und können folgendes feststellen:

Durch den günstigen Herbst ist die Ernte des Rotkleees doch noch besser ausgefallen, als man anfangs vermutete. Die großen Flächen, die zur Rotklee-Samengewinnung stehen geblieben sind, konnten gut eingebracht werden. Der Inlandmarkt wird schon einen großen Teil des Bedarfs decken können. Wir sind aber auch noch auf Einfuhren angewiesen.

Aus Italien werden eine gute Ernte und niedrige Preise gemeldet. In Frankreich ist dagegen die Ernte nur mittelmäßig, aber auch dort sind die Preise leicht rückläufig. Die Aussichten auf die englische Ernte sind schlechter als im Vorjahr. Aus den Oststaaten und Uebersee liegen noch keine Nachrichten vor.

Im Bundesgebiet und in Frankreich erreicht in diesem Jahr die Luzerne-Ernte die Rekordernte des Jahres 1950 nicht, außerdem kann die Qualität nur als mittelmäßig bezeichnet werden. Das Angebot fällt daher nicht so gut aus, wie seither gewohnt.

Dies sind natürlich nur Angaben, soweit sie aufgrund der Ernteergebnisse möglich sind. Die Marktentwicklung selbst kennt auch hier viele Faktoren der Unsicherheit, so daß sich die Lage täglich ändern kann.

Eigene Gasanlage auf dem Bauernhof

Sie erfordert keine baulichen Veränderungen

In der Technisierung der Landwirtschaft gibt es keinen Stillstand. Es ist nicht etwa bloße Zukunftsmusik, wenn wir uns einen landwirtschaftlichen Betrieb mit seiner eigenen Gasanlage vorstellen. Es geht vielmehr darum, das neuartige, wissenschaftlich erprobte Verfahren der Koch- und Heizgasgewinnung aus organischen Abfallprodukten in der Praxis auszuwerten. Die Erkenntnis, daß wir mit unseren wertvollen Rohstoffen wie Kohle und Holz haushalten müssen, zwingt uns gerade, diese Maßnahmen zu ergreifen, zumal die Voraussetzungen zur Errichtung einer solchen Gasanlage auf jedem Bauernhof gegeben sind. Die benötigten Produkte wie Stallmist, Dreschmaschinenspreu, Kartoffelstroh, Abwässer aus der Wirtshaft- und Futterküche sind überall vorhanden.

Die Art der Anlage ist sehr einfach und erfordert keine baulichen Veränderungen. Im sogenannten Faulraum bilden sich unter Wasserabschluß bei einer Temperatur von 25 bis 30 Grad Gase von besonders hohen Heizwerten (sie enthalten 68% Methan, 28% Kohlenäure, 3,4% Stickstoff und 0,6% Wasserstoff), die über einen kleinen Gasometer in das Leitungssystem des Hauses und der Wirtschaftsräume gelangen, und so ihrem eigentlichen Zweck zugeführt werden. Wesentlich hierbei ist, daß die bei der Verrottung entwickelten Gase — im Gegensatz zur gewöhnlichen Dünggrube — nicht ungenutzt in die Luft abgehen, weil der Faulungsprozeß sich unter Luftabschluß vollzieht. Während Verbindungskanäle das überflüssige, mit Düngwerten angereicherte Grubenwasser in

die Jauchegrube ableiten, wird dem Behälter täglich die verrottete organische Substanz, die sogenannte Schwimmschicht entnommen, wie gewöhnlicher Stallmist kompostiert und als Humusdünger verwendet.

Bei einem landwirtschaftlichen Betrieb von 6 bis 8 Stück Großvieh beträgt die auf diese Art gewonnene tägliche Produktion bis 15 cm Heizgas. Die jährlich erzeugte Gasmenge entspricht dem Heizwert von etwa 40 dz Steinkohle oder etwa 18 Raummetern trockenem Fichtenholz. Bei dieser erzeugten Jahresproduktion ist die abgezweigte Gasmenge zur Eigenbeheizung des Faulraumes bereits abgezogen. Der einmalige Bauaufwand für eine solche Anlage beläuft sich heute auf etwa 4500,— DM. Die Amortisation vollzieht sich bei einem angenommenen Gaspreis von 30 Dpf. je cbm in etwa 5 Jahren.

Es ist bedauerlich, daß diese Art der Gasgewinnung in der Landwirtschaft bis jetzt noch so wenig Verbreitung gefunden hat. Der Verfasser kennt in Hessen 2 derartige Anlagen bei Betrieben von 11 und rund 170 Hektar, die zur Zufriedenheit der Besitzer arbeiten. Der kleinere Betrieb ist schon seit Jahren Besitzer einer eigenen Gasanlage, während der größere Betrieb erst im vergangenen Jahr die Anlage errichtet hat.

Es wäre schon im Interesse der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung und der Arbeitersparnis wünschenswert, wenn durch finanzielle Beihilfen von Seiten des Staates der Baugedanke von Gasanstalten in eigener Wirtschaft gefördert würde.

Bekämpfung der Kartoffelkäfer durch Ultraschall?

Nach mehreren Veröffentlichungen in den Tageszeitungen über die Schädlingsbekämpfung durch Ultraschall soll es möglich sein, u. a. den Kartoffelkäfer auch auf große Entfernungen mit Ultraschall zu vernichten. Hierzu äußert die Biologische Bundesanstalt, daß es nach den Feststellungen ihres Instituts für Kartoffelkäferforschung und -bekämpfung in der Tat möglich ist, Kartoffelkäfer durch Ultraschall schnell abzutöten. Das Verfahren in der Praxis anzuwenden, sei jedoch technisch undurchführbar.